

Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

Erscheint wöchentlich dreimal:

Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Inserate werden am Tage vorher bis Mittags
12 Uhr, besonders umfangreiche jedoch nur bis
Vormittags 10 Uhr angenommen.

Vierteljährlicher Abonnementspreis:

In der Expedition 50 Pf., in den Commanditen 60 Pf.,
durch den Colporteur ins Haus gebracht 60 Pf.,
bei der Post 65 Pf., durch den Briefträger oder
Landboten 90 Pf.

Insertionspreis:

für die einspaltige Petit-Beile oder deren Raum 15 Pf.,
im Reclamentheil 30 Pf.,
Beilagegebühren:
24 Mark.

Vor 25 Jahren.

Der 10. August 1870 brachte keine wichtigen Ereignisse. Die kleine Festung Lichtenberg capitulierte und die Festung Lützen wurde von den Franzosen unter Zurücklassung von Geschützen und Vorräten eiligst geräumt.

Am 11. August überschritt König Wilhelm mit seinem Hauptquartier die französische Grenze und richtete von St. Amand eine Proclamation an das französische Volk, worin er erklärte, er führe mit den französischen Soldaten Krieg, nicht mit den Bürgern Frankreichs, deren Personen und Eigentum Sicherheit genießen würden, so lange sie nicht selbst Feindseligkeiten gegen die deutschen Truppen ausübten.

Die französische Armee begann, trotzdem sie ihre Position an der französischen Rhein zur Verteidigung eingerichtet hatte, hinter die Mosel zurückzuweichen.

In Grünberg machte sich in diesen Tagen neben dem Jubel arge Mißstimmung darüber bemerkbar, daß die Frauen und Kinder der Landwehrmänner noch immer ohne Unterstützung waren. Die Comités sahen sich, wie aus bezüglichen Inseraten hervorgeht, genötigt, jede Schuld von sich auf den Kreis abzuwälzen, dem diese Unterstützung oblag.

Die Christenverfolgungen in China.

Daß die Chinesen in ihrer Mehrheit allem Fremden und somit auch dem Christentum abhold sind, ist bekannt. Diesen Haß gegen die Fremden theilt das Mandarinenthum (die Beamtenklasse) und läßt demzufolge den Böbel ungehindert Ausschreitungen verüben, beisteht sich sogar selbst daran. So war es seit vielen Jahren. Neuerdings sind die Verfolgungen der Fremden und besonders der christlichen Missionare bedenklicher geworden als früher; denn es handelt sich nicht mehr um gelegentliche Rutsche, sondern um eine allgemeine Christenverfolgung, die, wie es scheint, in allen chinesischen Provinzen ausbricht. Der Grund dafür liegt in der Ohnmacht der Regierung und in der Verwilderung des Heeres, das keinen Sold mehr erhält. Sind doch die zum Schutze der Missionsstation in Kutscheng abgeordneten Soldaten in dieselbe eingebrochen und haben sie geplündert! Die Depeche, welche dieses meldet, sagt hinzu, daß auf die chinesischen Behörden kein Verlaß sei. Dadurch werden die Heer in ein Gefühl der Unsicherheit versetzt und zu den schlimmsten Streichen verleitet.

Ueber die Ursachen des Gemetzels in der Missionsstation Kutscheng bringt die „Times“ folgende Darstellung: „Der Ausbruch kam nicht unerwartet. Das ganze letzte Jahr hindurch bekundete sich in der Umgebung Kutschengs große Erregung. Sie rührte von einer geheimen Gesellschaft her, welche sich „Vegetarianer“ nennt. Diese benützte den Krieg mit Japan und die Verlegenheiten, in welche derselbe die Regierung stürzte, um den Fremdenhaß zu schüren. Schon vor einem Jahre wurden die Missionare bedrängt, bedroht, schließlich angegriffen und geplündert. Die Mandarinen nahmen zwar einige Verhaftungen vor, aber ein Volksaufstand befreite unter Mißhandlung der Beamten die Gefangenen, und tatsächlich ging so dann die öffentliche Gewalt in die Hände der „Vegetarianer“ über. Die Heereien gegen die „fremden Teufel“ wurden jetzt in verstärktem Maße aufgenommen, und es wurden mehrere tumultuarische Versuche gemacht, die Missionare zur Flucht zu veranlassen, aber diese weigerten sich, von ihrem Posten zu weichen, lehnten auch den Vorschlag der Bekehrten, daß man sich für alle Fälle bewaffnen sollte, ab. Der Fremdenhaß kam aber zunächst nicht in Kutscheng, sondern in Tschingtu und anderen Orten der Provinz Sutschuan am oberen Yangtschiang zum Ausbruch. Dort wurden vor ein paar Monaten englische, amerikanische und französische Missionen zerstört und geplündert, ohne daß jedoch dabei ein Wort vorgekommen zu sein scheint. In diesem Falle waren es die Beamten, welche durch die entsetzlichen Beschuldigungen gegen die Christen, daß sie Kinder schlachten und dergl., den Fanatismus zum Ueberkochen brachten. Inzwischen haben nun die Folgen des für China unglücklichen Krieges und die gänzliche Verwilderung der Soldateska, welche keinen Sold empfängt, weiter um sich gegriffen, und so kam es zu den letzten blutigen Greuelthaten.“ Der „Vegetarier-

bund“ ist nach einer Meldung des „Reuter'schen Bureau“ jetzt 12 000 Mann stark, die wohlbewaffnet und organisiert und im Stande sind, den chinesischen Truppen Widerstand zu leisten.

Von den Mächten sind zunächst England und die Vereinigten Staaten von Nordamerika an dem Blutbade von Kutscheng interessiert. Das „Reuter'sche Bureau“ erfährt, daß im Auftrage der britischen Regierung der britische Gesandte in Peking, O'Connor, von dem Tsung-Li-Yamen (dem chinesischen Auswärtigen Amte) eine militärische Eskorte für den britischen Consul in Kutschou verlangte, damit derselbe den Schauplatz der letzten Gewaltthaten besuchen und eine Untersuchung vornehmen könne; ferner verlangte derselbe von der chinesischen Regierung den Erlaß einer Verfügung, durch welche die Todesstrafe für die Urheber der Greuelthaten festgesetzt und strengste Befehle zum Schutze aller britischen Missionen erteilt werden. Die chinesische Regierung hat die Forderungen bewilligt. Zugleich ist das englische Kanonenboot „Vimet“ nach Kutschou in See gegangen. Auch die Vereinigten Staaten verlangen mit Nachdruck von der chinesischen Regierung Genugthuung für die Ermordung amerikanischer Unterthanen. Der amerikanische Consul in Kutschou begab sich nach dem Schauplatz des Mordanschlages. Er ermittelte die Namen von 50 Theilnehmern, darunter die der Mordführer und eigentlichen Mörder, und verlangte auch Beweise dafür, daß die chinesischen Behörden wußten, daß ein Ueberfall bevorstehe. — Die Chinesen suchen nun einen Sündenbock, um die Mächte zu beschwichtigen, und haben ihn in der Person ihres Ministerpräsidenten gefunden. Wenigstens ist nach einer Meldung des „Reuter'schen Bureau“ aus Peking in der Sitzung des Tsung-Li-Yamen vom 7. d. Mts. die Absetzung des Premierministers Hsuh-ungchi ausgesprochen worden.

Inzwischen treffen Nachrichten von neuen Christenverfolgungen ein. Nach einer Depeche aus Hongkong griff eine wüthende Volksmenge Mittwoch Nachmittag die englischen und amerikanischen Missionen in Katschan bei Kanton an und zerstörte die Hospitäler. Einige von den Missionaren entflohen nach Schamin, andere verblieben in Katschan. Ein chinesisches Kanonenboot wurde zur Wiederherstellung der Ordnung entsandt. Es geht das Gerücht, daß binnen Kurzem alle Missionen der Provinz Kwangtung zerstört und alle Missionare nach den offenen Häfen vertrieben werden sollen. Die diplomatischen Vorstellungen Englands und Nordamerikas haben also einstweilen keinen Erfolg gehabt, und es ist nicht ausgeschlossen, daß demnächst die Kanonen europäischer Kriegsschiffe eine beredtere Sprache führen. Selbstverständlich würden alle Mächte mit England und Nordamerika gemeinsam vorgehen, wenn auch bisher die Verfolgungen nur gegen Angehörige dieser beiden Staaten gerichtet waren.

Ein bei Schluß der Redaktion eingetroffenes Telegramm aus Hongkong (einer an der Südküste Chinas gelegenen, den Engländern gebührenden Insel) besagt, daß daselbst vorgestern Abend anlässlich des Gemetzels in Kutscheng eine Versammlung abgehalten wurde, welche eine Resolution annahm, worin den überlebenden Missionaren sowie den Angehörigen der Opfer das Beileid der Versammlung ausgesprochen und der Unterstützung über das Verbrechen Ausdruck gegeben wird. Die Resolution verurtheilt ferner die vermurthete Begünstigung dieser Verbrechen seitens der chinesischen Behörden und spricht sich in scharfen Tadelworten über die Apathie und Gleichgültigkeit der englischen Regierung aus, welche den Ernst der Lage nicht erkannt und es unterlassen habe, ausreichende Maßregeln zum Schutze ihrer Unterthanen und zur Bestrafung der Mörder zu ergreifen. Eine Geldentschädigung sei gänzlich unzureichend, die Situation erheische vielmehr ein schnelles und strenges Vorgehen.

Tagesereignisse.

— Der Kaiser besuchte am Mittwoch Nachmittag die Anlagen des Nachtgewandersclubs. Abends gab die Königin im Indischen Saale des Schlosses Osborne wieder ein Festmal zu Ehren des Kaisers, zu dem über 50 Einladungen ergangen waren. Nach dem Essen hielt die Königin Cercle. Gestern unternahm der Kaiser mit Lord Londdale eine Segelpartie, gab Nachmittags eine

Reisegeellschaft an Bord des „Gefion“ und dinirte Abends mit Lord Londdale. Das deutsche Geschwader auf der Rheide von Cowes segelte gestern nach Wilhelmshaven ab. Die „Hohenzollern“ geht morgen, Sonnabend, nach Leith ab, um den Kaiser dort nach einem viertägigen Besuch bei Lord Londdale auf Schloss Lowther, wohin der Kaiser sich Sonnabend um Mitternacht über Portsmouth mit einem Sonderzug begibt, an Bord zu nehmen. Vor seiner Abreise giebt der Kaiser eine Festlichkeit an Bord der „Hohenzollern“.

— Die Ansprache, welche Kaiser Wilhelm am Jahrestage der Schlacht bei Wörth auf dem Panzer-Schiff „Wörth“ gehalten hatte, lautete nach der „Voss. Ztg.“ ungefähr folgendermaßen: „Erinnert Euch, daß Ihr die Mannschaft eines Schiffes bildet, das nach einer Schlacht benannt ist, in der eure Landleute sich höchst wacker benommen haben. Heute ist der 25. Jahrestag der Schlacht bei Wörth, weshalb ich es für angezeigt gehalten habe, dem nach dieser Schlacht benannten Schiffe einen Besuch abzustatten und einige Worte an die Mannschaft zu richten. Hoffentlich werden die Thaten, die eure Mitbrüder bei jener Veranlassung vollbrachten, eine Aufmunterung bilden für Euch, wenn jemals die Gelegenheit für ähnliche Dienste entfallen würde. Solltet Ihr zum Kampfe gerufen werden, so beschwöre ich Euch, mit Herz und Muth für Gott und Vaterland zu kämpfen!“ — Einige englische Blätter sind über diese Ansprache in unnötige Aufregung gerathen; sie meinen, der Kaiser hätte jede Anspielung auf den deutsch-französischen Krieg in englischen Gewässern unterlassen sollen.

— Zu der Feier der Grundsteinlegung für das Kaiser Wilhelm-Denkmal hat auch Fürst Bismarck eine Einladung erhalten. Das Programm nimmt seine Theilnahme an der Ceremonie des Hammerschlags in Aussicht, und zwar hinter den Angehörigen deutscher Fürstenhäuser und vor dem Reichskanzler Fürst Hohenlohe.

— In der „Gesetzsammlung“ wird das Gesetz betreffend die Errichtung einer Centralanstalt zur Förderung des genossenschaftlichen Personalcredits veröffentlicht.

— Eine allgemeine Revision der Irrenanstalten, nicht bloß der Privatirrenanstalten, sondern auch aller öffentlichen Irrenanstalten ist vom Cultusminister angeordnet worden. Da die öffentlichen Irrenanstalten durchweg unter Verwaltung der Provinzialorgane stehen und die Aufsicht über die Provinzialverwaltung gesetzlich zunächst den Oberpräsidenten zusteht, der Cultusminister also formell nicht ohne Vermittelung der Oberpräsidenten hier vorgehen kann, so hat er diese angewiesen, die sämtlichen öffentlichen Anstalten unvermuthet durch geeignete Staatsmedicinalbeamte und Regierungsbeamte einer gründlichen Revision zu unterziehen und diese so einzurichten, daß den Kranken Gelegenheit gegeben wird, etwaige Beschwerden vorzubringen.

— In der Centrumpresse ist in Folge einer agrarischen Rebe, die Graf Strachwitz im Verein katholischer Edelleute in Breslau gehalten hat, ein lebhafter Streit ausgebrochen, weil der Herr Graf gesagt hatte, man müsse künftig bei den Wahlen darauf sehen, daß die Candidaten des Centrums recht brave Agrarier seien. Natürlich sind nur wenige Centrumsblätter damit einverstanden, während namentlich diejenigen der Rheinprovinz lebhaft gegen des Grafen Anschauungen protestiren. Graf Strachwitz hat nun eine neue Erklärung in der „Schles. Volksztg.“ vom Stapel gelassen, worin er die neuen Handelsverträge als einen für Deutschland verlorenen Krieg bezeichnet, und an deren Schluß er sagt: „Das Centrum wird agrarisch sein, oder es wird nicht sein.“ Das gerade Gegentheil ist zutreffend; aber das mögen die Centrumsblätter dem Grafen sagen, der so flott an der Zerlegung des Centrums arbeitet.

— Der Brüsseler Stadtrath beschloß in seiner öffentlichen Sitzung vom Montag, Einspruch gegen das belgische Schulgesetz an den Senat zu richten. Es kam zu einer heftigen Auseinandersetzung zwischen den liberalen und den socialistischen Gemeinderäthen, da erstere erklärten, die Stadt Brüssel werde im Falle der Annahme des Gesetzes dasselbe befolgen, während letztere die Anwendung offener Gewalt verlangten.

— Zwischen Frankreich und den Vereinigten Staaten von Nordamerika ist ein diplomatischer

Zwischenfall entstanden, der durch die Verurteilung des früheren amerikanischen Consuls in Madagaskar, Weller, zu mehrjähriger Gefängnisstrafe veranlaßt worden ist. Weller soll nach der Auffassung des Kriegsgerichts, das ihn verurteilte, in Correspondenz mit den Homas gestanden haben. Die amerikanische Regierung hat nun an ihren Botschafter in Paris, Gustis, telegraphisch die Aufforderung gerichtet, von der französischen Regierung die Ausbändigung einer Copie der Proceßacten zu verlangen, widrigenfalls eine Rechtsverweigerung angenommen werden würde. Der „Temp“ hebt hervor, daß Weller nicht mehr Consul sei, vielmehr seine Functionen seit ungefähr zwei Jahren aufgegeben habe. Dem „Temp“ wurde aber bestätigt, daß die Regierung in Washington sich in der That mit der Angelegenheit beschäftigt, in der denn auch der Botschafter Gustis bereits mehrere Unterredungen mit dem französischen Minister des Auswärtigen Hanotour gepflogen habe.

Der italienische Senat nahm am Mittwoch in geheimer Abstimmung mit 88 gegen 12 Stimmen die Finanz- und Schatzmaßnahmen an und genehmigte darauf die anderen Gesetzentwürfe, darunter das Einnahmebudget. Nachdem alsdann dem Schatzmeister Sonnino und dem Ministerpräsidenten Crispi lebbatte Anerkennung für die Sicherung des Gleichgewichts im Budget gezollt war, vertagte sich der Senat auf unbestimmte Zeit.

Das Befinden des Königs von Dänemark hat sich gebessert. Er hat vorgestern das Bett verlassen und am Familienfrühstück theilnehmen können.

Das rumänische Königspaar hat sich nach bezüglichen Abschied vom österreichischen Kaiserpaar von Jichl nach Innsbruck begeben. Nach französischen Blättern sollten bei der Zusammenkunft in Jichl politische Abmachungen getroffen sein, deren zufolge Rumänien berufen wäre, in Kürze eine wichtige Rolle im Orient zu spielen. Es heißt, Rumänien wolle Rußland herausfordern, habe 150 russische Unterthanen aus der Dobrudscha ausgewiesen und gleiche daselbst ein Armeecorps zusammen. Alle diese Ausstellungen sind falsch. Rumänien denkt nur an seine inneren Angelegenheiten. Der Kriegsminister weilt im Bade. Ausgewiesen wurden nur in Folge der Vorgänge in Macedonien einige Aufwiegler, unter denen sich aber kein Russe befand. Die Zusammenkunft in Jichl war nur ein neuer Ausdruck der innigen, überzeugten Freundschaft, die zwischen den Herrschern Oesterreichs und Rumäniens und ihren Völkern besteht.

In Bulgarien ist Verlegenheit und Unsicherheit die Signatur der inneren Politik. Dem „Wiener Fremdenblatt“ geht darüber aus Sofia folgende charakteristische Meldung zu: „Hier (in Sofia) sind die Verhältnisse so unklar und verworren, wie nur möglich. Die leitenden Minister waren in diesen Tagen für Niemand, auch für das diplomatische Corps nicht zu sprechen. Niemand von den nichtofficiellen Politikern, mit Ausnahme von höchstens drei oder vier, vermag irgend eine Auskunft zu erteilen.“ Der Aussenminister Fürst Ferdinand ist noch immer in Dunkel gehüllt. Nach einer Wiener Meldung soll er Mittwoch in Rheinhardtbrunn zum Coburgischen Familienrath eingetroffen sein. „West Raplo“ versichert dagegen, er sei auf dem Jagdgute seines Bruders in Dobrina geblieben worden. Morgen wird er in Sofia erwartet. Vielleicht ist er schon incognito dort.

Ueber den anscheinend niedergeworfenen Aufstand in Macedonien kommen endlich verlässliche Nachrichten. Danach betrug um die Mitte des Monats Juli die höchste Ziffer der Streitkräfte der Banden 600, wovon 60 Mann gefallen und 30 gefangen genommen sind; etwa 60 Mann sind zerstreut und halten sich im Perim-Dag vorborgen; der Rest ist nach Bulgarien geflüchtet. Die Bewegung dürfte nach dem Ausspruch der Hauptbetheiligten als erloschen anzusehen sein. Weitere ernste Umtriebe von Banden seien nicht zu erwarten, da die bulgarische Regierung in Folge des Einschreitens der Mächte die Bildung neuer Banden energisch verhindert und das macedonische Comité in Sofia wegen der Unsicherheit der Bewegung seine Thätigkeit einzuschränken begann.

In der armenischen Frage ist das Cabinet Salisbury keineswegs geneigt, sich zu übereilten Schritten hinreichend zu lassen. Salisbury's Sprachrohr, der „Standard“, warnt vor Uebertreibungen und bittet, die Angelegenheit nicht den Händen Salisbury's zu entwinden. Gewisse Grenzen dürfen nicht überschritten werden, ohne den Ausbruch eines Krieges heraufzubeschwören. Jedenfalls würde England, falls sich Frankreich und Rußland zurückzögen, nicht allein gegen die Porte vorgehen können, ohne einen offenen Conflict zu erzeugen.

Marokko lenkt wieder einmal in hervorragendem Grade die öffentliche Aufmerksamkeit auf sich. Gegenwärtig findet eine spanische Flottendemonstration, zu der sechs Schiffe beordert sind, vor Tanger statt. Ferner gingen die britischen Kriegsschiffe „Basilisk“, „Collingwood“, „Rodney“, „Aretusa“ und „Pearl“ am Donnerstag mit geheimen Befehlen von Gibraltar in See; ihr Bestimmungsort ist, wie angenommen wird, die marokkanische Küste. Die Entschädigungssumme, welche Marokko für die Ermordung des Deutschen Roßkopf an das Deutsche Reich zu zahlen hat, beträgt 250 000 Pesetas. Die noch vor Tanger ankommenden Schiffe „Hagen“ und „Marie“ verbleiben dort, bis die Entschädigungssumme an Deutschland gezahlt ist. Marokko hat ferner noch zu zahlen für die Ausplünderung des holländischen Schiffes „Anna“ durch die Aspiranten 110 500 Pesetas und an die Familie des bei Casablanca ermordeten Ansehlers Neumann 50 000 Pesetas.

Aus Cuba hat die cubanische Junta in New-York eine Drabbinachricht erhalten, nach welcher bei der Hafenstadt Baracoa zwischen den spanischen Truppen und den Insurgenten eine Schlacht stattgefunden hat, in welcher General Sandoval, einer der spanischen Befehlshaber, verwundet worden ist. Ferner soll die Stadt Baracoa und der Ort Jigoani (letzteres in der Nähe von Bahamo gelegen) von den Insurgenten in Besitz gesetzt worden sein. — Nach einer Meldung der „Times“ fordert das gelbe Fieber immer mehr Opfer im spanischen Heere; in der vergangenen Woche allein seien 500 Mann gestorben. Man erwarte binnen kurzem die Verabschiedung des Standrechts, der Presse sei bereits verboten worden, Mittheilungen über militärische Operationen, die ihr nicht vom Hauptquartier zugehen, zu veröffentlichen.

Ueber die Revolution in Ecuador ist nach längerer Pause wieder einmal die Meldung eingegangen, wonach am 6. d. Mts. bei Bernaza eine Division der vom General Alfaro befehligten Armee die Vorhut der Regierungstruppen unter General Sarasti geschlagen hat.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 9. August.

Unser Schützenfest hat auch im weiteren Verlauf sich als das echte, schöne Volksfest bewährt, als welches es uns von Alters her bekannt ist. Aus dem Kronenschießen am Mittwoch ging Herr Volkerei-Besitzer Oelasser, aus dem gestrigen Figurenschießen Herr Getreidehändler Jacob als Sieger hervor. An beiden Tagen fanden Nachmittags die üblichen Volksbelustigungen statt, an denen sich eine fröhliche Kinderschar betheiligte. Auch concertirte die Stadtkapelle, die an den Vormittagen eine Reihe von Ständen dargebracht hatte. — Am Mittwoch Abend war Königsfest. Dieselbe war recht gut besucht, das Essen und die Tafelausflüsse waren vortrefflich, die Stimmung schon von Anfang an außerordentlich gehoben. Natürlich fehlte es auch nicht an Trinksprüchen. Die Reihe derselben eröffnete der Schützenkönig Herr Carl Fleischer mit dem Kaisertrakt, worauf Herr Stadtrath Hartmann in längerer, gehaltvoller Rede den Schützenkönig feierte. Herr Paul Schindler toastete sodann auf die beiden Ritter, Herren Wählich und Gräß, Herr Fize auf den Commandeur Herrn König, Herr Director Kampmeier auf die Damen, Herr Walde auf die Gilde und Herr Bürger auf den Vorstand der Gilde. Zwei Taktlieder trugen zur Erhöhung der Festfreude bei. Die Sänger der Gilde traten nach beendeter Tafel zusammen und trugen zwei Männer-Quartette sehr wirkungsvoll vor. Sodann gab man sich den Freunden des Balles hin, der bis zum frühen Morgen währte. — Heute Mittag begann das fidele „Schweinschlachten“, das im großen Saale abgehalten wurde und unter außerordentlich zahlreicher Betheiligung in fröhlichster Heiterkeit verstrich. Leider rief den Berichterstatter die Pflicht im schönsten Augenblicke ab; er konnte nur noch einen prächtigen Toast des Herrn Stadtrath Hartmann auf den Schützenkönig und einen großartigen Vortrag des Herrn Musikdirector Edel auf der — Ziehharmonika hören; dann mußte er weichen, aber zweihundert Glühwürmchen zurücklassend.

Von der neuen Polizeiverordnung betreffend den Marktverkehr dürfte nur ein Theil des Passus ausreicht erhalten werden, welcher sich auf den Einkauf durch die Händler bezieht. Die Polizeiverwaltung stützt sich hierbei auf eine Entscheidung des Kammergerichts, nach welcher allerdings derartige Bestimmungen durch Polizeiverordnung getroffen werden dürfen. Was die weiteren Bestimmungen der neuen Verordnung betreffend die Verkäufe der Marktzettel betrifft, so hat die Polizeiverwaltung sich von der Schädigung überzeugt, welche dadurch den betreffenden Gewerbetreibenden zugefügt werden würde, und bei dem Magistrat beantragt, daß die Wochenmarktskrämer erst um 3 Uhr, die Verkäufer von Gemüse u. um 1 Uhr Mitttags den Markt zu räumen gezwungen sein sollen. Wie man hört, hat der Magistrat in seiner am heutigen Vormittag abgehaltenen Sitzung nicht nur diese Unordnung gut gefunden, so daß es also in dieser Beziehung beim Alten bleiben würde, sondern auch die Beschränkungen für die Händler in Bezug auf den Verkauf von Marktwaaren rückgängig gemacht und lediglich beschlossen, daß die Wildpret- und Geflügelhändler nicht vor 10 Uhr Vormittags einkaufen dürfen. — In einer gestern Abend abgehaltenen Versammlung der Interessenten, welche Herr Fuß leitete, legte Herr Gustav Staub in sachgemäßer Weise die Unannehmlichkeiten auseinander, welche die neue polizeiliche Verfügung für die Verkäufer, die Landwirthe und Arbeiter im Gefolge haben würde, und ersuchte um zahlreichen Besuch der auf Freitag anberaumten Sitzung des „Gewerbe- und Gartenbau-Vereins“, auf deren Tagesordnung derselbe Gegenstand steht. Im Uebrigen dürfte man das Vertrauen begen, daß an maßgebender Stelle den berechtigten Wünschen der Marktleute Rechnung getragen werde würde. Frau Kable hat insbesondere, in einer beglückwünschenden Petition auch die Interessen der Gemüse- und Porzellanhändler wahrzunehmen. Die Versammlung erklärte sich mit den Ausführungen des Herrn Staub einverstanden, und man ging wesentlich beruhigt von dannen.

Der Einrichtung der elektrischen Beleuchtung in unserer Stadt ist wieder eine neue Schwierigkeit in den Weg gelegt worden. Die Ober-Post-Direction zu Leipzig hat nämlich Protest gegen die nahezu beendete Errichtung der Stangen zur oberirdischen Leitung innerhalb der Stadt eingelegt und diesen Protest mit der Gefahr motivirt, welche den Telegraphenbeamten

auf der Nachbarschaft jener Drähte mit den Telegraphen-Drähten droht. Der Beginn der allgemeinen elektrischen Beleuchtung ist damit abermals und, wie es scheint, erheblich verzögert worden.

Ein Neusalzer Berichterstatter des „Niederschl. Anzgr.“ behauptet auf Grund authentischer Mittheilungen zu wissen, „daß der Minister nur deshalb 12 000 M. für den Winterhafen in Tschichergig bewilligt hat, weil das Bahnproject Grünberg-Tschichergig fallen gelassen worden ist. Die sanguinischen Hoffnungen, welche Tschichergiger Interessenten u. s. w. an diesen Zukunftsplan knüpfen, dürften unerfüllbar bleiben, denn ein derartiger Hafen kann kaum einen Binnenverkehr veranlassen.“ — Das Letztere ist richtig. Ein Winterhafen ist eben kein Umschlagshafen. Daß aber das Bahnproject Grünberg-Tschichergig und mit ihm der Tschichergiger Umschlagshafen völlig abgethan sei, das hat sich der Neusalzer Berichterstatter vermuthlich aus seinen fünf Fingern gelogen. Er brauchte diese Nachricht allerdings sehr notwendig, um Propaganda für das Project des Neusalzer Umschlagshafens zu machen, das neuerdings in eine fatale Phase eingetreten ist. Der Minister hat nämlich den Bau der Neusalzer Verbindungsbahn abgelehnt, und nun will der Berichterstatter, daß die Stadt Neusalz außer der Bewilligung von 200 000 M. für den Hafenbau auch noch die Kosten für den Bahnbau mit in den Kauf nehme. Um dieses Project plausibler zu machen, mußte das Bahnproject Grünberg-Tschichergig beseitigt werden, was ja dem Neusalzer Berichterstatter in den Spalten des „Niederschl. Anzgr.“ auch glücklich gelungen ist, allerdings einseitig nur in diesen.

Die Polizeiverwaltung hat das im Juni vorigen Jahres gegen die hiesigen Färbereien eingeleitete Verfahren, welches so viel Staub aufgewirbelt hatte, namentlich nachdem das „Wollengewerbe“ so energisch für die in ihrer Existenz bedrohten Färbereien eingetreten war, eingestellt und die betreffenden Verfügungen aufgehoben.

Die Lustigten auf eine gute Pflaumenernte haben sich in den letzten Wochen sehr herabgemindert. Infolge der andauernden Trockenheit, welche der letzten Regenperiode voranging, haben sich sehr viele Pflaumen vorzeitig gefärbt und fallen jetzt ab. Im Gegensatz zu den Pflaumen hat die Bitterung des Wachstums der Nüsse sehr gedehnt. Wenn nicht ein unvorhergesehener Uebelstand eintritt, haben wir in diesem Jahre in Quantität und Qualität eine so großartige Aufrünte zu erwarten, wie sie kaum jemals in der Jahreshälfte unserer Stadt verzeichnet sein dürfte. Auch die weitere Entwicklung der Weintrauben ist vortrefflich, so daß wir eine zeitige und qualitativ gute Reife zu erwarten berechtigt sind.

Der Berliner Theaterdirector Herr Julius Will, der mit seinem Schauspielensemble zur Zeit eine Gastspieltournee macht, wird hier im Nierbleischen Locale von Dienstag, den 20. d. Mts. ab, einen Cyclus von Vorstellungen geben. Die Direction theilt uns mit, daß sie glänzende Zeugnisse habe; u. a. habe der Nestor der deutschen Dramatiker, der Geheimrevisor Dr. Rudolph von Gottschall in einem für Herrn Dir. J. Will sehr schmeichelhaften Schreiben erwähnt, daß er mit Vergnügen „den frischen Zug des Ensembles und die fleißige Inszenirung“ bemerkt habe. Auszüge aus brillanten Kritiken auswärtiger Zeitungen hat uns Herr Director Will zugelegt.

Herr Kreisphysikerarzt Ebinger ist während der Zeit vom 12. August bis 7. September cr. beurlaubt. Die Vertretung desselben übernimmt Herr Thierarzt Denzin in dieser Zeit.

Die kirchliche Feier des Sedantages wird am Sonntag, den 1. September, in der evangelischen Landeskirche der preussischen Monarchie stattfinden.

Am 6. d. Mts. wurde in Legnitz ein Kampsgenossen-Commerß veranstaltet, bei dem auch von ehemaligen Königsgrader Desperden eintreffen. So von Herrn Großpietsch aus Grünberg. Letzterem war, wie aus dem Commerß erzählt wurde, bei Wdth eine Kugel zwischen Cocarde und Helmklappe sitzen geblieben und hatte ihm nur eine lästige Wunde eingebracht; trotzdem trug er den Helm während des ganzen Feldzuges weiter.

Ueber die That eines Saaborsers bei Wdth, des damaligen Gefreiten Bartsch, der bei dem Schlossermeister Nierth-Grünberg gelernt hat und jetzt als Schlossermeister in Leipzig-Plagwitz mit 40 Gesellen arbeitet, berichtet das „Militär-Wochenblatt“ vom 4. Januar 1871 was folgt: „Gefreiter Otto Bartsch. In der Schlacht bei Wdth bekam die 2. reitende Batterie den Befehl, eine neue Stellung, 1000 Schritt vorwärts, einzunehmen. Die Batterie prohte auf und ging unter dem heftigen feindlichen Feuer im Galopp vor. Bei dieser Bewegung hatte sie eine mit tiefen Gräben versehene Chaussee quer zu passieren. Trotz des Ueberflusses „Graben“ stürzte der Vorreiter des 6. Geschüßes, die andern auf ihn, und das im stärksten vollen befindliche Geschüß ging ihm über den Körper, so daß er auf der Stelle für todt liegen blieb. In diesem Augenblicke, sehr richtig erkennend, daß es sich darum handelte, auf das Geschüß vorwärts zu kommen, kam der Gefreite Bartsch sofort unaufgefordert aus der 100. Schritt der Batterie folgenden Wagenstaffel in schnellster Gangart heran, half das Geschüß wieder in Ordnung bringen und nahm die Stelle des Vorreiters ein, so daß das Geschüß nur nach kurzem Aufenthalt den übrigen folgen konnte. Er benahm sich in derselben, trotzdem er als Fahrer nie ausgebildet war, in allen folgenden Phasen des Gefechts mit größter Sicherheit und Bravour.“

Obgleich schon seit Jahren dem Publikum im Interesse einer Beschleunigung der Briefbestellung von

der Postverwaltung empfohlen wird, Briefkasten an den Wohnungen anzubringen, so ist doch die Zahl solcher Hausbriefkasten noch immer gering. Für den Wohnungsinhaber ist aber ein Briefkasten um so werthvoller, als dadurch verhindert wird, daß in seiner Abwesenheit, wie dies die Postordnung zuläßt, Briefe und Postkarten an andere Personen abgegeben werden. Der Gebrauch von Hausbriefkasten liegt sonach auch im Interesse des Einzelnen, während der Gesamtheit damit gebient ist, daß die Briefträger bei dieser beschleunigten Art der Briefabgabe schneller vom Fleck kommen. Es sei deshalb nochmals auf den Nutzen der Einrichtung hingewiesen.

* Unter den Opfern des Christengemeindefest in China befinden sich keine Deutschen, das Leben deutscher Reichsangehöriger ist nicht gefährdet.

* Der Arbeiter Reimann, die Knechte Jopek, Hoffmann und Kornegki aus Böhern und die Knechte Hanisch und Gutische aus Rittich standen gestern unter der Anklage wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung vor der Glogauer Strafkammer. Die Angeklagten haben eine Anzahl Personen, von welchen mehrere als Zeugen geladen waren, derart mit Messern und Stöcken bearbeitet, daß einige Personen schwere Verletzungen davontrugen. Wie gewöhnlich bei solchen Gelegenheiten, hatte der zu Kopfe gestiegene Schnaps den Urheber gemacht. Das Urtheil lautete gegen R. auf ein Jahr drei Monate Gefängniß, gegen J. drei Monate Gefängniß. Die mitangeklagten Knechte H., G., H. und K. wurden freigesprochen.

* Die von den grauen Schwestern geleitete Kleinkinderschule zu D. Wartenberg veranstaltete am Dienstag auf dem Schützenhause ihr erstes Spielfest, an welchem sich die Kinder sowie Freunde und Gönner der Schule zahlreich beteiligten. Zunächst wurde die fröhliche Kinderschaar mit Rasse und Brüdchen bewirthet, alsdann wurden verschiedene Spiele und Belustigungen vorgenommen. Abends wurden an die Kinder Semmeln und Wurstchen verabreicht.

* Durch die regnerische und dabei warme Bitterung der letzten Tagen ist jenseits der Oder, bei Schwarmitz, Kleinitz u. in Folge Auswaschens großer Schaden an Weizen, Gerste und Hafer angerichtet worden.

* Am Mittwoch Vormittag gegen 11 Uhr verunglückte, wie die „B. N.“ melden, der herrschaftliche Arbeiter Wild. Schöndtkecht aus Schwarmitz auf Walddorfer beim Stangenlegen für die Gerste in der Scheune dadurch, daß er von dem Balken abglitt und herunterfiel. Da die Höhe bedeutend war und er mit dem Kopfe aufschlug, war er sofort todt.

* Glogauer Getreidemerkat-Bericht vom 9. August. Bei recht starker Marktzufuhr verkehrte der heutige Landmarkt in etwas ermattender Haltung. Preise haben durchweg eine kleine Nachgiebigung erfahren müssen. Es wurde bezahlt für: Weizen 14,50—15,00 M., Roggen 10,80—11,10 M., Gerste 11,00—12,00 M., Hafer 11,60—12,30 M. pro 100 Kilogramm.

P.-C. An der Kinder Weis' Erkennt man der Mutter Fleiß.

Das Elternhaus ist für jeden Menschen die erste und wichtigste Schule des Charakters. Hier empfängt die junge Kindeseele Eindrücke, die bestimmend für das ganze Leben wirken, sei es zum Guten oder zum Bösen. In späterer Zeit läßt sich daran sehr wenig ändern. Es ist mit dem Menschen wie mit einem Baume. Ein junger Baum läßt sich leicht ziehen, ein alter dagegen nicht. Daher ist das Wort richtig: „Die Eltern, so in ihrer Meinung verhärtet, sind schier kein Holz.“ Wenn man daher ein Uebel gründlich ausrotten will, so muß man bei der Jugend anfangen.

Zur Erreichung dieses Zieles ist es notwendig, die Erziehung des Kindes mit dem ersten Altemzuge zu beginnen. Ein Geistlicher antwortete auf die Frage der Mutter, zu welcher Zeit sie die Erziehung ihres vierjährigen Kindes beginnen sollte: „Wenn Sie noch nicht angefangen haben, dann sind Ihnen vier Jahre verloren gegangen!“

Wenn das Kind an der Schwelle des Lebens steht, wird es von Dingen umgeben, die ihm völlig neu sind. Anfangs hat es für dieselben kein Interesse. Aber schon nach Verlauf von wenigen Wochen beginnt es zu sehen, zu hören und zu beobachten. Bald macht es

erstaunliche Fortschritte. Man will bemerkt haben, daß ein Kind zwischen dem 18 und 30. Monat mehr in sich aufnimmt, als während seines ganzen übrigen Lebens.

So sagt Jean Paul: „Für das Kind ist die wichtigste Zeit die, wo es anfängt, sich in der Gesellschaft mit anderen zu formen und zu färben. Jeder spätere Erzieher wirkt weniger als sein Vorgänger, bis schließlich, wenn wir das ganze Leben als eine Erziehungs-Anstalt ansehen, der Weltumsegler durch alle Völker, die er gesehen, weniger beeinflusst wird als durch seine Mutter.“

Woher diese Erkenntnis? Der Grund dafür liegt in dem Nachahmungstrieb, der sich um so stärker zeigt, je jünger das Kind ist. Je länger aber das Kind ist, desto weniger ist es selbständig, dafür um so empfänglicher. Daraus geht also hervor, daß der erste Eindruck, den der Wille des Kindes empfängt, der stärkste und oft der bestimmende für das ganze Leben ist.

Hieraus ist ersichtlich, daß das Haus einen gewaltigen Einfluß, er sei gut oder böse, auf das Kind ausüben muß, ehe es überhaupt die Schule betritt. Welches ist nun aber die Macht, die im Hause waltet und an der das Kind von der ersten Stunde seines Lebens an anvertraut ist? Das ist die züchtige Hausfrau, die Mutter der Kinder, die weise im häuslichen Kreise herrscht.

Und lehret die Mädchen und wehret den Knaben Und reget ohn' Ende die fleißigen Hände.

Sie ist der Leitstern des Hauses, nach dem sich alle Augen richten; sie lehrt die Kinder, ehe sie die Schule besuchen. Sie lehrt aber nicht nur mit Worten, sondern auch durch ihr Beispiel und Vorbild. Dieses ist viel bereichernder und überzeugender als die schönsten Reden. Wenn Wort und Beispiel in Widerspruch mit einander stehen, wird stets das Beispiel befolgt. Ueberaus schädlich ist es, wenn neben dem bösen Beispiel Ermahnungen zur Tugend gegeben werden; denn dadurch wird das Verwerfliche aller Laster, die Heuchelei, erzeugt. Kinder entdecken die Widersprüche zwischen Wort und That sehr bald, und darum müssen Eltern sehr auf der Hut sein.

Nun könnte aber Jemand kommen und sagen: „Die Eindrücke durch Nachahmung sind aber oft so gering, daß sie wirklich nicht in Betracht kommen können.“ Man lasse sich nicht täuschen und denke an das Sprichwort: „Steter Tropfen höhlet den Stein.“ Eine Schneeflocke ist auch ein unbedeutendes Ding und für nichts zu achten. Verbinden sich die Schneeflocken aber zu einer ungeheuren Lawine, so verbreitet sie Angst und Schrecken umher. Gerade so wie eine Lawine aus einzelnen unbedeutenden Schneeflocken entsteht, so entwickelt sich bei dem Kinde aus vielen einzelnen Thatfachen Gewohnheit, und aus dieser bildet sich der Charakter, der für das ganze Leben bestimmend wirkt. Wartet nun in einem Hause der Geist der Liebe und Pflichttreue, so wird aus ihm ein gesundes, arbeitsames und glückliches Geschlecht hervorgehen, welches fähig ist, in die Fußtapfen der Vorfahren zu treten.

Haben die Kinder aber im Elternhause nur Robheit, Unwissenheit und Selbstsucht vor Augen, so werden sie dieselben Eigenschaften unmerklich annehmen und der Gesellschaft gefährlich werden. Laß dein Kind von einem Sklaven erziehen, und du wirst statt eines Sklaven zwei haben.

Die Erziehung gebührt der Mutter und Mutterliebe ist durch die besten Einrichtungen nicht zu erziehen. An einer liebevollen Mutter aber hängen die Kinder mit ganzem Herzen. Denn wie sich eine Epheuranke nicht um eine Eiskäule schlingt, so läßt sich auch kein Kind ohne Liebe erziehen. Man hat die Mutterliebe auch die Vorliebe unseres Geschlechts genannt, und als der schönste Zug des Menschenberges ist es zu bezeichnen, daß gerade die Mutterliebe von den Dichtern vielfach gefeiert wird. Sie ist ein unerlöschlicher Brunnen, und jeder gute Mensch wünscht den Segen Gottes auf jede gute Mutter herab.

Glück oder Unglück, Erleuchtung oder Verfinsterung, Fortschritt oder Rückschritt der Welt hängen zu einem guten Theile von dem Walten der Mutter ab, das kann man lähn behaupten. Durch gute Mütter wird die Menschheit stetig erneuert. Als Napoleon Frau Campan fragte, was den Franzosen fehle, um die Erziehung zu bessern, da antwortete sie mit vollem Recht: „Mütter!“

Bermischtes.

— Ein Pistolenduell fand am Mittwoch bei Chorin zwischen dem Hauptmann v. Stosch vom

64. Infanterie-Regiment in Ungermünde und dem Regimentsarzt und Reserveleutnant Frähsen in Heegermühle statt. Frähsen, der absichtlich zu hoch geschossen hatte, erhielt einen Schuß in die Stirn und ist im Eberswalder Krankenhaus gestorben. Er hatte beim 46. Regiment gestanden. Ursache des Duells ist angeblich Eifersucht. Frähsen hatte an einem „Liebesmahl“ theilgenommen, nach dessen Beendigung er die Gattin des Hauptmanns v. Stosch nach Hause begleitete. Klatschereien der Offiziersburschen über diese Begleitung gaben Herrn v. Stosch Veranlassung, Herrn Frähsen vor die Pistole zu fordern.

— Cholera. Von 122 böhmisch-herzegowinischen Melkapilgern starben auf der Pilgerfahrt 47 an Cholera, also fast 40 pCt. — In den neuesten „Veröffentlichungen des kaiserlichen Gesundheitsamtes“ heißt es über die Cholera in Japan: Einer Mittheilung vom 13. Juni zufolge sollen unter der auf dem früheren Kriegsschauplatz stehenden Feldarmee nahezu 2000 Todesfälle vorgekommen sein. Im Inlande sind die von heimkehrenden Truppen berührten Orte besonders stark heimgesucht worden. Bis zum 8. Juli wurden nach der „Japan Gazette“ vom 10. dess. Wts. 1086 Erkrankungen (und 587 Todesfälle) festgestellt, davon in den Bezirken: Tokio 15 (5), Kioto 17 (12), Osaka 139 (61), Hiogo 92 (50), Nagasaki 1 (1), Oshima 22 (16), Hiroshima 333 (221), Yamaguchi 188 (108), Nagawa 11 (6), Ehime 27 (15), Kochi 13 (10), Fukuoka 189 (65).

— Viehwagen erster Klasse sind die neueste Erfindung auf dem Gebiete des Eisenbahn-Transportwesens. Graf Lach Hensel von Donnersturm auf Raslo hat für seine Pferde einen mit weichen Polstern versehenen Luxus-Pferde-Transportwagen bauen lassen. Für die einzelnen Pferde sind besondere Stände-Appartements errichtet. Da werden sich die plebejischen Pferde, die in Viehwagen fahren müssen, schon ärgern.

— Die neue Wissenschaft. Institutsfräulein: „Wie heißt die Wissenschaft, welche sich mit der Sonne, dem Monde und den Sternen befaßt?“ — Schülerin (Ideal eines dachtenden Primaner): „Das ist die Lyrik!“

— Dilemma. A.: „Unlängst wollte man in unserem Orte eine Feuerwehr gründen; es hatten sich auch 20 Männer hierzu gemeldet.“ — B.: „Nun, diese Anzahl hätte ja genügt!“ — A.: „Freilich, aber 19 von diesen 20 wollten Hornisten werden!“

— Vorstellung. Componist: „Mein Name ist Meier. Ich componire!“ — Lieutenant: „Mein Name ist Schulz. Ich imponire!“

Berliner Börse vom 8. August 1895.

Deutsche	4%	Reichs-Anleihe	105,70 B.
"	3 1/2%	dito	104,40 B.
"	3%	dito	100,20 B. G.
Preuss.	4%	consol. Anleihe	105,20 B.
"	3 1/2%	dito	104,50 B.
"	3%	dito	100,20 B. G.
"	3 1/2%	Staatsanleihe	101,10 B.
Schles.	3 1/2%	Landbriefe	100,60 B.
"	4%	Rentenbriefe	105,25 B.
Pommern	4%	Landbriefe	102,20 B.
"	3 1/2%	dito	100,60 B.

Berliner Productenbörse vom 8. August 1895.

Weizen 137—150, Roggen 113—118, Hafer, guter und mittel schlesischer 134—139, feiner schlesischer 140—144.

Wetterbericht vom 8. und 9. August.

Stunde	Baro- meter in mm	Tempe- ratur in °C.	Windricht. und Wind- stärke 0—6	Auft- feuch- tigkeit in %	Bewöl- kung 0—10	Niederschlag in mm
9 Uhr Abd.	744.5	+13.9	WSW 2	78	2	
7 Uhr früh	745.9	+12.8	WSW 3	82	9	
2 Uhr Nm.	746.3	+22.0	W 3	43	5	

Niedrigste Temperatur der letzten 24 Stunden + 11.2 °C.

Witterungsaussicht für den 10. August.

Wolkig, ziemlich heiteres Wetter mit steigender Temperatur, ohne Regen.

Verantwortlicher Redacteur: Karl Langer in Gränberg.

Für alle Stellen-Gesuche, Käufe, Bekanntmachungen hält sich empfohlen Niederschlesische Zeitung (Görlitzer Tageblatt und Lokal-Anzeiger) Altrenommirte Zeitung.

Für eine gut eingeführte deutsche Lebens- und Unfall-Versicherungs-Gesellschaft wird ein in der Acquisition bewandertes

Vertreter

für Gränberg und Umgegend gesucht. Demselben liegt die Besorgung der Agenturgeschäfte und des Incassos ob. Bewerber wollen sich unter H. 24427 bei Haasenstein & Vogler, A.-G., Breslau, melden.

Steinfeker

finden längere Zeit Beschäftigung beim Steinfeinmeister Strehl, Landsberg a. W.

Für die zahlreichen Beweise liebevoller Theilnahme an dem Heimgange unseres lieben Gatten und Vaters sagen wir Allen von Nah und Fern unseren innigsten Dank.

Familie Negelein.

Wer sofort oder später für ein hiesiges Agentur- und Handelsgeschäft in Wölfe zc. zc. ein gewandter, junger Kaufmann gesucht. Offerten unter N. S. 662 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Ein ordentliches Mädchen für Küche und Hausarbeit zum baldigen Antritt gesucht. Frau Martha Gradewitz.

Ein Mädchen zu häuslichen Arbeiten wird für die Nachmittage gesucht. Fabrikstraße 7, part.

Suche zum 1. October d. J. eine

frühe Köchin,

die selbständig kochen kann. Zeugnisse u. Gehaltsansprüche bitte ich einzusenden. Gränberg, Kreispaus.

Frau von Lamprocht.

Ein Mädchen, das Ostern die Schule verlassen hat, wird gesucht. Breitestraße 21.

Special-Arzt Berlin, Kronen-Strasse 2, I. Tr.

Dr. Meyer heilt Geschl.- und Hautkrankheiten n. langjähr. bewährte Methode, bei frischen Fällen in 3—4 Tagen; veraltete u. verzweif. Fälle ebenf. in sehr kurzer Zeit. Nur v. 12—2, 6—7 (auch Sonntags). Auswärt. mit gleichem Erfolge briefl. u. verschwiegen.

Eine Sendung Gummigürtel

empfehle zu sehr billigen Preisen D. Sonnek.

Zuverlässige Arbeiter sucht Brunnenbauanstalt, Schertendorferstr. Eine Frau oder älteres Schulmädchen wird zur Bedienung gesucht. Neumarktstraße 25, part.

Lehrmädchen

zur Weisnäherei nimmt an Paul Sacher.

Bürgergesangverein — Liederkranz —
Männergesangverein — Quartettverein:

Montag, abends 8 Uhr,
in der Ressource:

Gesamtprobe.

Dringend notwendig ist das Erscheinen
aller Mitglieder, welche bei dem am
17. d. Mts. stattfindenden patriotischen
Feste mitwirken. Suckel.

Miethke's Saal.

Sonntag, den 11. August cr.,
Abends 8 Uhr:

Kaffeekränzchen.

Café Waldschloss.

Sonntag:

Tanzkränzchen.

Polonaise.

Ausschank v. Pilsener, Kumbacher
und Weizenbier.

Zum Kaffee frisches Gebäck.

Dienstag: Concordia.

Louisenthal.

Sonntag: Ballmusik.

Dampfer- u. Bahnfahrt.

Mittwoch: Plinze.

Rohrbusch.

Sonntag:

Großes Tanzkränzchen

wozu freundlichst einladet

Jahndel.

Gesundbrunnen.

Sonabend:

Großes

Familien-Tanzkränzchen.

Sonntag: Tanzkränzchen.

Es ladet freundlichst ein Krebs.

Bär's Lokal.

Sonntag: Tanzmusik.

Goldner Frieden.

Flügel-Unterhaltung.

Goldener Stern.

Ballmusik.

Anfang 4 Uhr.

Hirsch-Berg.

Sonntag: Tanzkränzchen.

Zum Kaffee frisches Gebäck.

Gasthof zur Sonne.

Sonabend, den 10. August:

Eisbein.

Gasthof Hohenzollern.

Sonntag:

Erntefest.

Große Polonaise. Kappen gratis.

Es laden freundlichst ein

P. Strauss. J. Walter,

Schertendorf.

Zum Erntefest

lad. Sonntag, d. 11. d. M. ergebenst

ein Kiste, Seiffersholz.

Plathow.

Sonntag, den 11. August cr.,

ladet zum Erntefest

freundlichst ein

Schnee, Gasthofbesitzer.

Sonntag, den 11. August, ladet

zum Erntefest

freundl. ein

Otto Fiedler, Ramwaldau.

Zum Erntefest

ladet Sonntag, den 11. August,

freundlichst ein

E. Reimann, Rülpenau.

Schützenhaus.

Sonntag: Ballmusik.

Voranzeige.

Theater in Grünberg (Concerthaus).

Gastspiel

des Dir. J. Will'schen Schauspiel-Ensembles.

1. Vorstellung: Dienstag, den 20. August 1895.

Gäste des Ensembles: Unt. Anderen:

Frau Franziska Will-Willberg.

(„Reineidbauer“ — Broni — „Gänsegetel“ — Margarethe.)

Herr Julius Barna, Regisseur des Stadttheaters Breslau: (Hirsch — „Heinrich Heine“ etc.)

Die Direction.

Total-Ausverkauf.

Von heute an verkaufe ich sämtliche Waaren
20% unterm Einkaufspreis, da mein Lager in
kurzer Zeit geräumt sein muß.

Frau Wilhelm Köhler.

Hüte in Filz für Herren u. Knaben,

Cylinder-Hüte und Chapeaux claque,
größte Auswahl, billigste Preise, empfiehlt die
Hutfabrik von Oskar Gerasch, Breitestraße 2.

Concert-Haus.

(Bei schönem Wetter im Garten).
Mittwoch, den 14. August:

Humoristischer Abend

der hier bekannten und beliebten
Neumann-Bliemchen's

Leipziger Sänger

Neumann-Bliemchen (Begründer
der ersten Leipziger Sänger),
Wilh. Wolff, Horváth, Glinzer, Lemke,
Feldow und Ledermann.

Schützenhaus.

Sonntag, den 11. August,

zur Nachfeier des Königschießens

reichhaltige Speisekarte.

Auf Sonntag, den 11. d. Mts., ladet
zum Kaffee und selbstgebackenen
Kuchen ergebenst ein

W. Riedel, Heinersdorf

Zum Erntefest ladet Sonntag, den
11. August, ergebenst ein

Gastwirt Buchwald, Dtsch.-Kessell.

Maurer!

Vereinsversammlung Dienstag, den
13. d. Mts., auf der Herberge.

Der Vorstand.

Ev. Männer- u. Jünglings-Verein.

Mitglieder, die an der Fahrt nach
Sprottau teilnehmen, haben sich
Sonntag früh 3/4 5 Uhr am Bahnhof
einzufinden

Der Vereinsabend fällt aus.

Der Vorstand.

Knorr's Hafermehl

(bestes Kindernahrungsmittel)

ist wieder frisch erhältlich bei

Max Seidel.

Vorzüglichen frischen

Himbeersaft

empfiehlt billigst Otto Hoffmann.

frisches Roßfleisch

à Pfd. 15 Pfg. bei A. Reinsch.

Concert-Haus.

Bliemchen kommt!

Bin verreist.

Donnerstag, den 15., wiederzusprechen.

H. Schimansky,

pract. Bahnartift,

St. Kirchstraße 6/7, an der evang. Kirche.

Zum Ausbessern in und außer dem
Hause empfiehlt sich

Frau Thamke,

Hospitalstraße 8, 1 Tr.

Meine Damen

machen Sie gefl. einen Versuch mit

Bergmann's Lilienmild-Seife

v. Bergmann & Co., Dresden-Madeben

(Schutzmarke: Zwei Bergmänner)

es ist die beste Seife gegen Sommer-

spitzen, sowie für zarten, weißen,

roßigen Teint. Borr. à Etüd 50 Pfg. bei

Wilhelm Mühle u. Apoth. O. Schumacher

in Rorbenburg a. Oder.

Garantirt reinen Blumenhonig

(gechleudert) hat abzugeben

Gr.-Blumberg. Lehrer Peter.

Vorzügliche Erfolge erzielt Timpe's

Kindernahrung. Paf. 80 u. 150 Pfg.

bei Otto Liebeherr.

1893er

Weiß-Wein

per Liter 80 Pfg.

empfiehlt

Julius Peltner.

Apfelwein und

Apfelwein-Bowle

empfiehlt

Grünberger Spritfabrik R. May.

Vorzüglichen Apfelwein, sowie

Apfelfinen- u. Waldmeister-Bowle

empfiehlt

O. Rosdeck.

Br. 89r Roth- u. Weißw. 2 75 pf., Apfel-

wein 2 25 pf., dts. Bowle 2 30 pf., Wein-

essig 2 20 pf. bei Fritz Rothe, Berlstr. 57.

G. Apfelw. 2 30 pf. Derlig, Fleischm. 8.

93r R. u. W. 2 75. Apfelwein 30 pf.

Bäckermeister A. Mohr, Niederstraße 54.

Guten Rothwein à 2 60 u. 80 pf.

empfiehlt Otto Liebeherr.

G. 92r R. u. W. à 2 80 pf. Dst. Weber.

93r W. 2 80 pf. R. Pilz, Postplatz 5.

94r W. 2 50 pf. Hurauch, Irmler, Uudbg. 35.

W. 2 50 pf. F. Derlig, Ob Buchsburg 12.

94r 2 50 pf. Th. Sander, Gränzeugm.

G. 93r Wein 2 75 pf. Frau G. Knispel.

Weinausschank bei:

Gärtner Stanigel, 93r 80 pf.

Mentier Prüfer, 93r 80 pf.

C. Schmidt, Krautstr. 11, 94r 60 pf.

H. Gebhard, Raumburgerstr. 94r 56 pf.

Derlig, Fleischm. 93r W. 80, 2 75, W. 80 pf.

H. Eckarth, Schützenstr. 15, 93r 80 pf.

A. Schirmer, Breitestr. 94r 60, 2 50 pf.

Ad. Augustach, Tischlermstr. 94r 56 pf.

Wdtker-Start, Breitestr. 93r R. u. W. 80.

Pohl, Breitestr. 38, 93r 80 pf.

Kammacher Hoffmann, 94r 60, 2 50 pf.

Senftleben, a. d. Rinderb. u. St. 93r 80 pf.

A. Bartsch, Schützenplatzweg, 94r 60 pf.

S. Stoltz, Mähm. 23, 94r 52, 2 50 pf.

Schneider Schröder, lange Gasse, 80 pf.

Heine, Langstr. 9, 94r 2 50 pf.

Schlosser Jense, d. Lorenz Familienb. 94r 60.

Karl Schacht d. Gesundbrunn., 94r 60 pf.

H. Pohl, a. d. Augustb. 94r 56, 2 50 pf.

W. Kluge am Hohenberg, 93r 80 pf.

S. Schreck, Matthäus 4 93r. u. W. 80 pf.

A. Kurze, hint. Schlachthof, 94r 60, 2 50 pf.

W. Horlig, Langstr. 93r 80, 2 70 pf.

Hoffmann, Steingasse 4, 92r 80, 2 75 pf.

W. Strugeile, Rüdau, 94r 52, 2 50 pf.

F. Heine, Heinrichau, 94r 56, 2 50 pf.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Kirche.

Am 9. Sonntage nach Trinitatis.

Collete für die Diakonissen-Anstalt

in Kranfenstein.

Frühgottesdienst 7 Uhr: Herr Vikar Mäde.

Beichte, Communion und Vormittags-

gottesdienst: Herr Superintendent. Vomicer.

(Hierzu eine Beilage.)



Sonabend, den 10. August 1895.

Aus Grünbergs Vergangenheit.

[Nachdruck verboten.]

15. Nachtrag.

(Fortsetzung des Capitels.)

Als Reitpost bestand die Post bis 1686, von da ab wurde sie als einpferdige Karriolpost eingerichtet und bald nachher in Wien der weitere Vorschlag gemacht, sie auf zweipferdig zu erweitern und das ordinäre Felleisen mit einer Kalesche zu verbinden. Damit war die Post als Mittel der Personbeförderung in die Wege geleitet. Zugleich unterbreitete die kurbraunenburgische Postbehörde in Wien einen Plan, die Amsterdamer und Hamburger Post nach den österreichischen Staaten über Berlin-Breslau zu leiten. Beide Anregungen begegneten indessen in Wien großem Widerstande, wobei wiederum die Rücksicht auf die Thurn-Taxis'schen Interessen mitgewirkt zu haben scheint. Doch der Kurfürst war nicht der Mann, einmal als gut und richtig erkannte Gedanken unausgeführt zu lassen, und sein Nachfolger dachte, als der Tod des Großen Kurfürsten während der Unterhandlungen eintrat, nicht anders über die Sache. Der kurbraunenburgische Gesandte (von Schmettau) erhielt deshalb gemessene Weisung, alle Mienen springen zu lassen, um zum Ziele zu gelangen. Nachdem erst 2000 Thaler dem Gesandten zur Verfügung gestellt worden, bezüglich deren er schrieb, „ich werde sehen, nicht all das Geld zu verausgaben, je marchanderai autant que je pourrai“ (ich werde so viel als möglich abhandeln), mußte er doch noch ein zweites Mal auf Bewilligung einer Geldsumme antragen, worauf abermals 2000 Thaler angewiesen wurden. Zugleich wurde ihm gestattet, dem Erblande Postmeister, weil demselben die in Berlin gebaute Equipage des kurfürstlichen Gesandten besonders wohlgefiel, eine ganz ebensolche als Geschenk anzubieten. Endlich waren trotz des „furieux écart“, der anfänglich wüthenden Aufnahme der kurbraunenburgischen Vorschläge im kaiserlichen Geheimrath, wovon der Gesandte 1689 zu berichten weiß, alle Schwierigkeiten beseitigt und beide Neuerungen österreichischerseits genehmigt. Sie gelangten 1692/3 zur Einführung. (Die erste „fahrende“ Post in Deutschland ist von Thurn-Taxis 1690 zwischen Nürnberg und Frankfurt a. M. eingerichtet worden.) — Die Breslau-Berliner Postkutschen wurden von 1695 ab mit Verdeck von grüngegrühter Leinwand versehen, von welcher Verbesserung man hoffte, daß „sie einen Hausen Passagiere auf die Posten ziehen wird“. Von da ab wurden auch die für vier Passagiere und den Postillon Raum bietenden Wagen mit drei Pferden bespannt.

Im Postenlauf bestand seit 1667 die Abänderung, daß die Post von Breslau Mittwoch und Sonnabend Abend vor der Thorpforte abgelassen wurde. So blieb es bis 1690, wo eine Neuregelung, verbunden mit Herabsetzung der Fahrzeit von 50 auf 40 Stunden, eintrat. Von da ab verließen die Posten Breslau am Montag und Freitag Nachmittags 4 Uhr, Berlin Mittwoch und Sonntag früh 9 Uhr. Die ersten trafen also in Grünberg am Dienstag und Sonnabend Mittags 12 Uhr, die andern am Donnerstag und Montag Morgens 5 Uhr ein. Diese Postordnung ist sehr lange maßgebend gewesen.

Der Organisator der schlesischen Posten nach der preussischen Besitzergreifung war der Geh. Kriegs- und Postrath Scharden. In der von ihm entworfenen neuen Postordnung hat bezeichnender Weise der König nur die Worte gestrichen, „daß die zu wählenden Postbeamten und Postillone evangelischer Religion sein müssen.“ Interessant ist, daß damals die Postmeister zur Hergabe und Unterhaltung der Passagierstuben verpflichtet waren. „Das Schimpfen auf die Postillone und in's Besondere das gottlose Fluchen in den Passagierstuben“ war den Reisenden streng verboten, „selbst dann, wenn sie einmal das gewohnte rafraichement an Essen und Trinken in der Poststube nicht antreffen sollten.“

Am Schluß des 18. Jahrhunderts finden wir die auf dem Curse Berlin-Breslau verkehrenden Posten um wöchentlich je 2 vermehrt, so daß in jeder Richtung 2 reitende und 2 fahrende Posten gingen. Die Einrichtung täglicher Posten hat erst nach den Kriegsjahren und nach Vollendung der Kunststraße zwischen Breslau und Berlin stattgefunden, die Verabreichung von Glogau blieb jedoch dauernd ausgeschlossen. Dafür wurde Glogau durch eine Zweigpost entschädigt, die sich in Alt-Tschau und Volkswitz mit dem Hauptcurse vereinigte.

Die Frage, wo sich bei Einrichtung der Post in Grünberg das Postamt befand, hat sich nicht mit voller Sicherheit, aber doch mit großer Wahrscheinlichkeit dahin entscheiden lassen: „es lag an derselben Stelle wie heute“. Wir haben an anderer Stelle erwähnt, daß das Postamt am 1. August 1781 nach dem neu erbauten Senfleben'schen Hause in der Herrenstraße verlegt worden sei. Von welcher Stelle aus es verlegt wurde, ist nicht gesagt, aber die Wiederentfernung des Postamtes aus dem Senfleben'schen Hause und seine Verlegung an die heutige Stelle geht deutlich aus einer bisher übersehenen Stelle der Reich'schen Chronik hervor, wörtlich lautend: „15. Juni 1783. Das zeitberige Commandeurhaus aus'm Topmarkt wird vom Postmeister von Drygalski gekauft und wiederum zum

Posthause gemacht.“ Diese Angabe wird durch einen in den Postakten befindlichen Brief des Grünberger Magistrats vom 6. Februar 1819 bestätigt, in dem es heißt, daß das jetzige Posthaus früher Commandeurhaus gewesen sei und der Stadt gehört habe, indessen auf Anordnung der Kriegs- und Domainenkammer dem p. von Drygalski habe für 900 Thaler verkauft werden müssen.

Die Ueberstellung der Post muß noch im Herbst 1783 erfolgt sein; denn aus dem September ist der Einzug des Commandeurs von Frankenberg in das Senfleben'sche Haus in der Herrengasse gemeldet, welches er bis zu seinem Tode bewohnte. In der Reich'schen Notiz giebt nun das Wörtchen „widerum“ einen sehr werthvollen Anhalt, weil es unzweifelhaft feststellt, daß die Post früher schon an der Stelle war. Es läßt aber verschiedene Deutungen zu. War die Post bis zu ihrer Verlegung in die Herrenstraße an dieser Stelle, beverger also das der Stadt gebührende 1760 schon als solches bezeichnete Commandeurhaus bis 1781 auch noch die Post oder war sie an dieser Stelle vor der Zeit wo die Stadt beim Empfang einer Garnison oder später das Haus dem Commandeur als Wohnung überwie? Die erste Möglichkeit hat die größte Wahrscheinlichkeit für sich, weil die Umspannung der königlichen Waagen, wenn der König nur durchfuhr, stets auf dem Topmarkt (jetzt Postplatz) erfolgte; die 1781er Verlegung war vielleicht eine Maßnahme auf die Wünsche des derzeitigen Commandeurs. In jedem Fall, also auch in dem einer vorübergehenden anderen Unterstanz der Post nach der preussischen Besitzergreifung heißt das Wörtchen „widerum“ unzweifelhaft das Vorhandensein der Post an dieser Stelle vor 1781! Da keinerlei andere Angaben über Platzwechsel der Post auffindbar sind und da die Lage so günstig wie nur immer möglich ist und den maßgebenden Personen zu ihrer Zeit noch viel günstiger erscheinen mußte, als uns, weil alle Scherereien mit Thoröffnung und -Schließung für in der Nacht eintreffende Posten hier außerhalb der Thore vermieden waren, so wird man kaum mit dem oben dieser Untersuchung vorangeschickten Schluß fehl geben, daß das gegenwärtige Postgebäude auf historischem Boden steht und 1912 ein vierteljahrhundert-jähriges Jubiläum wird feiern können.

Aus den Akten des Grünberger Postamtes ergeben sich noch interessante Aufschlüsse über den 1822 erfolgten Bau des alten Grünbergers in lebhafter Erinnerung stehenden Postgebäudes, das 1869 dem jetzigen Platz machen mußte. Schon 1819 und vorher hatte sich die Enge der alten Posträume, welche dem gestiegenen Grünberger Postverkehr nicht mehr gewachsen waren, unangenehm geltend gemacht und den Magistrat veranlaßt, der Post den Einkauf des Bruttig'schen Gasthofes zur Traube, taxirt auf 10 748 Thaler, anzurathen. Es kam zunächst zur Pachtung dieser Räumlichkeiten auf 3 Jahre gegen eine Jahrespacht von 352 Thaler zum Zweck, sowohl Postamt als Posthalterei hier unterzubringen; doch wurde das Geschäft noch vor Abschluß des Vertrages rückgängig. Seitdem war Postmeister von Toczilonsky unausgesetzt bemüht, seiner vorgelegten Behörde passende Vorschläge zur Abhilfe der bestehenden Uebelstände zu unterbreiten. Endlich entschloß man sich zum Bau eines neuen Postgebäudes an der alten Stelle, da sich in der Person des Oberamtmanns Adhler ein geeigneter Unternehmer gefunden hatte. Der eine Bausumme von 7759 Thalern festsetzende Vertrag vom 5. October 1821 ist seitens der Post vom damaligen Geh. Postrath, späteren Generalpostmeister Schmädert unterzeichnet. Der Bau sollte bis zum 1. September 1822 übergeben werden. Während desselben fand die Post im Hause des Kaufmanns Steinsch auf der Obergasse (heute der Firma Laslau gehörig) Unterkunft. So glatt ging nun die Sache nicht ab. Es bedurfte wiederholter energischer Aufforderungen an den Unternehmer, den Bau schneller zu fördern, die Handwerker pünktlicher zu bezahlen u., endlich selbst der Intervention der Postbehörde zu Gunsten der Handwerker, so daß nicht früher als am 23. November 1823 das neue Gebäude bezogen werden konnte. Auch nachher hatte die Postbehörde noch gänzlich unbewegte Schwierigkeiten mit dem Unternehmer, der in Rechtsstreit mit dem bauausführenden Maurermeister Kahle und Zimmermeister Frische gerathen war. Nach vielen Mühen gelang es der Gewandtheit des Post-Inspectors Schüller, Mitte October 1825 einen gütlichen Ausgleich herbeizuführen und damit die Akten über einen Bau zu schließen, der von ungewöhnlichem Verdruß begleitet gewesen war. Uns aber giebt die Gelegenheit erwünschten Anlaß, auf den vorgenannten Post-Inspector Eduard Schüller zurückzukommen, der — ein Freyherrlicher Pastorssohn und Bruder des Synchius Schüller zu Grünberg — damals und in der Folge mit Grünberg enge Beziehungen anknüpfte und hier in vielen Familien ein gern gesehener Gast und lieber Hausfreund war. Er feierte manche fröhliche Weinschmäh in Grünberg; doch hat der Grünberger Wein den trinkfesten Mann niemals übermüht, sondern seine allzeit gute Laune nur im besten Sinne gesteigert, so daß der geistvolle Plauderer noch lange in Verbindung mit allerhand lustigen Schwänken und in Erinnerung an Stunden beiterster Geselligkeit genannt wurde. Weß Geistes Kind der Mann war, dafür mag ein Ereigniß aus seinem Leben sprechen, das er gern erzählte. Er hatte die Feldzüge als Officier mitgemacht und war einst als Wachhabender auf der Haupt-

maße zu Erfurt, als er hörte, Goethe werde bald im offenen Wagen vorüberfahren. Sogleich ließ er die Wache ins Gewehr treten und commandirte beim Erscheinen Goethe's ein so schneidendes Präsentirt's Gewehr! „daß der solcher Ehrenbezeugung sich nicht verlebende Dichter überrascht aufschaute und den militärischen Gruß des kühlen Officiers freundlich lächelnd erwiderte. Der Altmeister deutscher Dichtung hatte es unserm Schüller angethan. Auch er war ein Dichter von Gottes Gnaden, und vielleicht erfährt zu gelegener Zeit die Welt noch Manches aus seinem zur Zeit noch ungedruckten reichen literarischen Nachlaß. Dem Genius Goethe's hat er sein Guldigungen in einem reizvollen kleinen Drama „Das Pfarrhaus von Esenheim“ dargebracht, das im Herbst 1858 — dem Kometenherbst — in der Grünberger Ressourcen-Gesellschaft zur Auf-führung gelangt ist, leider in Abwesenheit des eingeladenen, aber durch Krankheit verhinderten Dichters. Dafür war der Geheimre Postrath Schüller aus Berlin im Herbst 1862 noch einmal in Grünberg. Er starb 1867 in Friedau, wohin er sich „Ruhe mit Würde“ zu genießen zurückgezogen hatte. Die großen Ereignisse des Vorjahres haben ihn noch zu einer Flugschrift voll jugendlicher Begeisterung entflammt, worin er das Eisen der deutschen Einheit ohne Säumen zu schmieden und den bewährten, leitenden Männern Vertrauen entgegenzubringen empfiehlt.

(Schluß des Capitels folgt.)

10] Mein Onkel Bürgermeister.

Von Heider Sand.

„Du kennst die Thiere und Pflanzen so gut, Väterchen,“ schmeichelte Lieschen, wenn der Apotheker Clemens als Begleiter vorschlug; hatte er auch mit bedenkllicher Miene die Sonnengluth draußen betrachtet, die weichen Arme, die seinen Hals umschlangen, und die vollen Lippen, die sich auf seinen Mund pressten, machten jedem Bedenken ein Ende. Auch nicht allein Müd und Arbeit erwuchs Papa Semmler aus diesen Wanderungen, manch trauliches Plaudersündchen gab es unter schattigen Zweigen. Die große Botanischbüchse, die der Apotheker beim Ausmarsch über die Schultern hängte, enthielt gute Dissen, und die Feltflasche Lieschen's war derart gefüllt, daß ein ermatteter Körper sich gründlich daran erfrischen konnte. War's recht bizzig bergangen auf der Jagd nach dem geflügelten Wild, da breitete Lieschen an einer traulichen Stelle die eingeknallte Decke aus und ließ trotz aller Gegenrede keine Ruhe, bis der Vater sich darauf zum kurzen Schlaf hingestreckt, während sie vorgab, die Durchgänger selbst noch eine Weile verfolgen zu wollen. Wenn Lieschen annahm, der Vater sei eingeschlafen, schlich sie zurück, ließ sich im Grase bei ihm nieder, wehrte den Mäden und Fliegen, tupfte mit ihrem Tuch wohl einen ins Rollen gekommenen Tropfen von seiner Stirn und spannte den grauen Schirm über sein Gesicht, daß ihn die helle Luft nicht blende. Lange konnte sie still dasitzen. Die Gedanken eilten fort in das elterliche Haus, wo Maria, überglücklich im Besitz eines treuen Herzens, die Hände fleißig zur Beschaffung der ersten Ausstattungsstücke rührte. Sie dachte ohne Groll an Treueheim und fragte sich wiederholt, wie dieser ruhige, sanfte, nur aus Pflichtgefühl zusammengelegte Dienich ihr jemals eine Neigung einflößen konnte! War's nicht vielmehr kindische Laune und gekränkte Eitelkeit, was sie für Tage unglücklich gemacht? Für Tage? nur für Tage?! Im Trost hatte sie sich dem Bürgermeister verlobt, an ihn war sie für immer gebunden, hieß das unglücklich für Tage? Kräuter und Blumen, die sie während solcher Betrachtungen zerpflicht, rieselten ins Gras; heftig, als hätten die armen Blüthen ihren Unwillen erregt, vertrieb sie mit den Fingerspitzen auch die letzten Spuren derselben von ihrem Kleide, dann wandte sie das Gesicht der lieblichen Gegend ringsum zu — doch nicht wie freudiges Erschauen und Begrüßen leuchtete es in ihrem Augen, vielmehr sehnsüchtig war der Blick, fragend, als wolle er erspähen, was hinter den Bergen liege.

Vater und Tochter waren bestrickt heimgekommen. Man hatte eine häßliche Beute mitgebracht und ruhte nun nach dem guten Mahle der Mutter behaglich in den kühlen Zimmern.

Schon am Morgen hatte der Bürgermeister geschickt, um Lieschen für den Nachmittag zu einem Spaziergang aufzufordern, jetzt kam er selbst, um möglicherweise seinen Plan auszuführen.

Auf dem Sopha lag, beaglich ausgestreckt, der Apotheker. Lieschen sah, den Arm auf der Fensterbank, die Wange oben darauf gelegt, auf einem Stuhl und schielte. Wie gut, daß sonst niemand in dem Zimmer zu erspähen war, denn lange schon stand der Bürgermeister, das liebevolle Bild am Fenster betrachtend. Wie häßlich waren die Farben des etwas dunklen Gesichtes, wie tiefrother Sammet schimmerten die Wangen des Mädchens. O, könnte er es fort und fort so schauen! Nein, nicht nur schauen, sondern es an sich pressen und es fassen viel tauendmal und jubeln wie ein überglücklicher Jüngling: „Sie ist mein!“

Veriparte Lieschen die bestigen Regungen seiner Seele? Groß riß sie plötzlich die Augen auf, dann fuhr sie mit der Hand über die Lider, blickte erstaunt, bestrebt und — brach in helles, unbezwingliches Lachen aus.

„Aber, Bürgermeister, wie sehen Sie aus!“ Und sie schlug die Hände zusammen und betrachtete ihn von oben bis unten. „Dieser Anzug! Ich — ja —“ Riechen wurde purpurn, sie schämte sich, daß sie so unumwunden ihren Gefühlen Ausdruck gegeben — „ich sah Sie noch nicht so komisch!“

Enttäuscht blickte der Bürgermeister nach rechts und nach links auf seine Gestalt; war es doch der neu vom Schneider erstandene Reiseanzug, den er mit der Versicherung erhalten, daß das Vorbild zu demselben dem ersten Pariser Geschäft entstamme.

Erwald Clemens' Stimmung war fort und kehrte ihm auch nicht wieder während dieses Tages. Auf einen Spaziergang verzichtete er gern; er war herzlich froh, daß Riechen, anstatt ihn zu mahnen, die gesammelten Schätze so eifrig ordnete, daß eine Schachpartie nach der andern ungestört verlaufen konnte, wenngleich ihm diese Beschäftigung heute wenig zur Freude gereichte, da Papa Semmler ein über das andere Mal „matt“ triumphierte.

Trudchen Manser benutzte den Nachmittag, um Obst und Gemüse in doppelter Portion für den Winter einzunehmen. Konnte sie den Schritt, den ihr Bürgermeister gethan, auch nicht gut heißen, so sah sie es immerhin für ihre Pflicht an, dem „Frauchen“ durch verständnisvolles Vorarbeiten die Führung des Haushalts zu erleichtern.

Stets erregte es die gute Dame sehr, wenn bei derlei Geschäften Abhaltung eintrat. Unwillig ging sie jedem Störer entgegen und gab durch knappe Antwort so verblümt zu verstehen, daß Unterbrechung ihr ärgerlich sei, daß man gern das Feld räumte. Heute war es anders. Sie knöpfte burtig den haufreichen Kermel am Handgelenk zu, als die Thürhölzer gong, und rief fast zärtlich auf den Flur hinaus: „Hans Clemens, sind Sie es wirklich?“ und ehe ich noch bejahte konnte: „Was sagen Sie dazu?“

„Wozu, Frau Manser?“ fragte ich gleichmütig. „Wie? Sie wissen nichts?“ kam's erregt von ihren Lippen.

„Nichts weiß ich! was ist denn geschehen?“ Und dann sprudelte Frau Trudchen über im Eifer, mir alles klar zu machen; mein wortloses Staunen reizte sie zu immer heftigerem Redefluß.

(Fortsetzung folgt.)

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 9. August.

* Hinsichtlich des Umtausches schlesischer Pfandbriefe ist folgendes bemerkenswert: Die umzutauschenden altländischen und sogenannten Neuen (Rustikal-) Pfandbriefe müssen sämtlich in Court gesetzt sein. Bezüglich der übrigen (A, C und D) ist folgende Bestimmung der Instruction der Schlesischen General-Landschafts-Direction vom 27. Juli 1895 maßgebend: Einer Weiterincoursetzung bedarf es nicht, wo die gesperrten Pfandbriefe von der sperrenden Behörde selbst mit dem Umtauschantrage eingeliefert werden. Um die Priorität zu erlangen, erscheint es gerathen, mindestens die Verzeichnisse mit Anmeldung an eine der Meldestellen so früh als möglich einzugeben, wenngleich die schwebende Incoursetzung der altländischen und Neuen Briefe noch die Einlieferung der Stücke einstweilen verzögert. Durch private Sperrvermerke, welche — außer, wie eingangs erwähnt, bei den altländischen und Neuen Pfandbriefen — unverändert stehen bleiben dürfen, wird laut derselben Instruction der Umtausch nicht gehindert.

* Ueber die Sonntagstraße im Handelsgewerbe und eventuelle Abänderungen äußert sich auf Aufforderung des Breslauer Regierungspräsidenten die Breslauer Handelskammer. Sie stellt fest, daß in den letzten Jahren in der Colonial-, Manufaktur-, Cigarren- und Eisenwarenbranche der Gewerbebetrieb im Umherziehen stark zugenommen habe. Vornehmlich klagten hierüber die Kaufleute in kleineren Städten und Vorstädten, wenn sich auch zum Theil der Rückgang ihrer Geschäftstätigkeit auf die Vermehrung der Kramgeschäfte auf dem flachen Lande zurückzuführen läßt. Die Frage des Zusammenhanges der Zunahme des Hausirhandels mit der Sonntagstraße sei aber nur mit Vorbehalt und zum Theil zu bejahen. Was die weitere Frage anlangt, ob die Verkaufsstunden für einzelne Zweige des Handelsgewerbes verschieden festzusetzen seien, so seien dahingehende Wünsche aus einzelnen Branchen zwar vorhanden; während z. B. die Speceristen an den Morgenstunden festhielten, sei für die Schnittwarenhändler die Stunde von 7 bis 8 Uhr bedeutungslos; denselben würde, soweit sie an kleinere Leute verkaufen, eine Nachmittagsstunde, insofern sie einen vermögenden Kundenkreis haben, die Stunde von 10 bis 11 Uhr erwünschter sein. Ferner würden manche größere Geschäfte auf eine Stunde verzichten, wenn sie dafür eine ununterbrochene Arbeitszeit von vier Stunden eintauschen könnten. Eine abweichende Behandlung der verschiedenen Branchen leide jedoch an dem Bedenken, daß sich vielfach die Geschäfte in Bezug auf die geführten Artikel nicht scharf genug von einander trennen lassen. Der Colonialwarenhändler verkaufe zum Theil die gleichen Waaren wie der Cigarrenkaufmann, der Specerist führe Kurzwaren, der Kurzwarenhändler Schnittwaren. Jede Begünstigung der einen Branche stelle sich als Zurücksetzung der nebenstehenden anderen Branche heraus, insbesondere bei kleineren Geschäften, die unter der Concurrenz am besten zu leiden hätten. Die Handelskammer resumirt sich schließlich dahin, daß der bestehende Rechtszustand aufrechterhalten bleiben soll.

* Um eine möglichst gleichmäßige Ordnung der äußeren Heiligung der Sonn- und Festtage in ganz Preußen herbeizuführen, haben die

Minister des Innern und des Cultus gemeinsam einen Entwurf zu einer solchen Verordnung ausgearbeitet und den sämtlichen Oberpräsidenten zugehen lassen.

* Durch die Bestimmung der Kreisordnung: „Den Städten bleibt die Beschlußnahme darüber, wie ihre Anteile an den Kreisabgaben abgebracht werden sollen, vorbehalten“ — ist, nach dem Urtheil des Ober-Verwaltungsgerichts vom 30. März d. J. den betreffenden Gemeinden dadurch, daß sie von dem darin ihnen vorbehaltenen Rechte der Uebernahme ihres Anteils an den Kreisabgaben auf die städtischen Hausabgaben Gebrauch machen, ermöglicht, auch den Fiskus, welcher nach der Kreisordnung zu den Kreisabgaben nicht herangezogen werden kann, mittelbar zu den von ihnen geleisteten Anteilen an den Kreisabgaben, in der Form von Gemeindefürsorge, heranzuziehen. Durch das Communalabgabengesetz ist dieses Recht der Stadtgemeinden auch den Landgemeinden gewährt.

* Die Herrensahner! Die Berufssahner! — das war der Schlußruf, der Kinne das Gelingen des Radfahrer-Congresses in Graz in Frage gestellt hätte. Die Delegirten-Debatte führte nach einer achtstündigen, stellenweise sehr erregten Debatte zu der Annahme verschärfter Bestimmungen gegen die Berufssahner. Mit 42 gegen 42 Stimmen wurde beschlossen, daß Fahrradfabrikanten und Händler, ebenso wie Reisenfabrikanten und Händler, soweit sie sich an den Rennfahrten betheiligen, als Berufssahner anzusehen seien. Dasselbe gilt von allen Radfahrern, die irgendeine Unterstützung in direkter oder indirekter Form seitens eines Fabrikanten oder Händlers erhalten; endlich wurden auch die Söhne von Fahrradfabrikanten unter diese Bestimmungen gestellt. Der Deutsche Radfahrerbund muß in Folge dieses Beschlusses mindestens tausend seiner Mitglieder ausschließen. (??)

— Nach der Berufs- und Gewerbezahlung waren am 14. Juni in Züllichau 7538 ortsanwesende Personen. Die Einwohnerzahl von Züllichau betrug 1890 bei der Volkszählung 7677, ist also zurückgegangen.

— Es sei nochmals daran erinnert, daß die Jubiläumssfeier der Schwebel-Schlingengilde am nächsten Sonntag stattfindet.

— Ueber das Vermögen des Großindustriellen Hugo Lehmann, Besitzers der Zementfabriken zu Guben, Villgramm, Alt-Edbern, Zielentz, Pächters der Zielentzener Kohlenwerke und Besitzers der Brotfabrik in Frankfurt a. O. ist nunmehr der Conkurs eröffnet worden. Trotzdem ein buchmäßiger Vermögensüberschuß von 256 306 44 M. vorhanden ist, hat doch in der Gläubigerversammlung eine Einigung nicht erzielt werden können.

— Ueber das Vermögen des Kaufmanns Simon Sachs zu Sorau, in Firma Müller u. Sachs, wurde am 3. August das Concursverfahren eröffnet.

— Ein Landmann in Kollwitz bei Cottbus hatte einen eigenartigen Unfall. Er legte beim Pflügen seines Acker mit der Pflugschar ein im Boden befindliches Wespennest bloß. Die Wespen stürzten sich während auf Mann und Pferd. Der Mann flüchtete sich in ein Gebüsch und land dort Schutz vor seinen beständigen Verfolgern; das Pferd schlug nach allen Seiten hin wie rasend aus, riß sich von dem Pfluge los und jagte im Carriere nach Hause, wo man es noch von den letzten, in der Wähe und im Schweiß haftenden Wespen befreite.

— Bei den im August und September d. J. im Kreise Freystadt stattfindenden Herbstübungen werden nachstehende Ortschaften mit Truppen belegt werden: Freystadt vom 13. bis 15. September, Deuthen a. O. vom 20. August bis 18. September, Neustädte vom 6. bis 17. September, Carolath vom 14. bis 18. September, Feinzenhof vom 13. bis 15. September, Röllsch, Liebschütz, Rauden, Altischau, Neuschau und Tschöpplau am 14. und 15. September.

— Das Neustädter Mannschießen wird am nächsten Sonntag und Montag abgehalten werden.

— Von den 85 Candidaten für den Posten eines Bürgermeisters in Neustädte sind drei zur engeren Wahl gestellt, und zwar die Herren Magistratssekretäre Tschner = Wittich, Märberg = Breslau und Heintze = Sommerfeld. Die endgültige Wahl wird nächsten Dienstag vorgenommen werden.

— In der jüngsten Stadtverordneten-Versammlung zu Neustädte wurde dem Antrage des Comité's zur Errichtung eines Kriegerdenkmals, das Denkmal auf der Südseite des Marktes aufzustellen, Folge gegeben, und erhielt das Comité 50 M. als Beitrag zum Denkmal aus der Stadthauptkasse bewilligt. Die Beiträge zu diesem Denkmal fließen reichlich.

— Das sämtliche Zugpersonal, welches auf dem Raudener Unglückszug beschäftigt war, ist bis auf Weiteres vom Dienste suspendirt worden. So berichten wenigstens verschiedene Zeitungen. Das „Liegn. Tagbl.“ dagegen erklärt, daß nur der Maschinenführer vom Dienste suspendirt sei; der Zugführer sei noch krank, das übrige Personal befände sich im Dienst.

— Herr Bürgermeister Welsche in Sprottau scheint kein Glück mit seinen Strafanträgen wegen Verleumdung zu haben. Wenigstens hat das Landgericht Glogau die Eröffnung des Hauptverfahrens gegen den Redacteur des „Sprottauer Wochenblattes“ abgelehnt, weil weder der Bericht über die betreffende Stadtverordnetenversammlung, in welcher das Verhalten des Bürgermeisters Welsche scharf kritisiert wurde, noch ein in dem erwähnten Blatte abgedruckter Brief des Vorstandes der Stadtverordnetenversammlung an den Stadtrat Wildner, in welchem diesem das Vertrauen der Versammlung ausgedrückt wurde, be-

leidigende Äußerungen enthalte, sondern nur eine nirgends die erlaubten Grenzen überschreitende Kritik des amtlichen Verhaltens des Welsche, wie sie sich jeder im öffentlichen Leben stehende Mann gefallen lassen muß. — Hiernach dürften auch die Strafanträge des Herrn Welsche gegen den Vorstand der Stadtverordnetenversammlung und gegen den Stadtverordneten Endemann fruchtlos sein. Von den beabsichtigten Strafanträgen gegen alle Zeitungen, welche den Bericht des „Sprottauer Wochenblattes“ weiter verbreitet hätten, dürfte Herr Welsche wohl Abstand nehmen.

— Dem Führer der Corpsartillerie des V. Armee-corps in der Schlacht von Wirtz, den Generalmajor z. D. Köhler in Breslau, hat der Kaiser am 6. August den Charakter als Generalleutnant verliehen.

— Ein Bergarbeiterstreik ist in Oberschlesien ausgebrochen. Wie die „Rattowitzer Zeitung“ meldet, streiken auf der Kohlengrube Zagarze 700 Bergleute. Um etwaige Unruhen zu unterdrücken, wurde Militär herbeigerufen.

Die Wahnsinnige im Eisenbahncoupee.

Ein Wiener Bankhausprocurist, der in ein Seebad reiste, hatte längst auf der Strecke Wien — Adln a. Rh. ein seltsames Abenteuer zu bestehen. Als der Schnellzug in Ushaffenburg hielt, war es schon spät in der Nacht. Der Bankbeamte wurde durch das Aufschieben der aus dem Seitengang des Durchgangswagen in das Innere des Coupées mündenden Thür aus dem Schlummer geweckt und erblickte zu seinem nicht geringen Erschrecken eine elegant gekleidete und noch junge Dame, die sich rasch und schüchtern in eine Sige drückte. Dem Procuristen war diese Beeinträchtigung seiner Ungeirtheit nicht besonders angenehm; er zündete sich deshalb eine Cigarre an und dampfte mächtig. Aber die Dame rührte sich nicht. „Ist es Ihnen nicht zu rauchig hier?“ fragte der Procurist. — „O, nein, mein Herr! Ich trage Alles, Alles, wenn Sie mich bloß hier lassen!“ idnte es zaghaft zurück. Der Wiener stuzte und betrachtete seine Reisegenossin aufmerksamer. Sie hatte ein schönes, bleiches Gesicht; goldblondes Haar quoll in anmuthig gruppirten Locken unter dem Strohhut hervor; die Hände trugen rothbraune Handschuhe; ein goldenes Ketten-Armband umschloß das zarte Gelenk — die Reisende sah durchaus nicht verdächtig aus. Weshalb denn die sonderbare Aengstlichkeit?

„Sie könnten doch aber in das Damencoupee“, begann Herr U. wieder. — „O, ich danke — ich will hier bleiben!“ kam es in flehentlichem Tone über die schönen Lippen.

Eine längere Pause. Dann erschien der Conductor. „Mein Herr, ich muß nachgehen, denn ich erreiche in Ushaffenburg den Zug einige Secunden vor dessen Abfahrt. Ich will nach Adln reisen, verpassen Sie mir ein Billet.“ Der Schaffer entfernte sich.

Noch aufmerksamer als früher beobachtete der Wiener Bankbeamte sein Gegenüber. Die Blondine rückte unruhig auf dem Sitz hin und her und drückte endlich in ein Schluchzen aus. Der Procurist konnte nicht umhin, sich nach der Ursache ihrer seltsamen Erregung zu erkundigen.

„Ach, mein Herr!“ hauchte die Dame, „Sie werden Mitleid mit mir haben, mich nicht wieder in das Gefängnis zurückzuführen, aus dem ich eben entflohen bin! ... Es ist ein entsetzliches Haus, innerhalb dessen Mauern man mich wirklich dem Wahnsinne entgegenreisen lassen wollte! Gott, welcher weiß, daß ich nicht den Verstand verloren habe, sondern nur das Opfer der Ränke der Familie meines verstorbenen Mannes geworden bin, Gott gab mir meine Freiheit wieder — und Sie, mein Herr, Sie werden nichts gegen den Willen des Allerhöchsten thun wollen! Ich besitze keinen Pfennig Geld. Mein Herr, bezahlen Sie mein Billet bis nach Adln und nennen Sie mir die Adresse, an welche ich die entsprechende Summe zurücksenden muß!“

Eine aus dem — Trennung! Entsprungene! Der Procurist war nicht angenehm überrascht. Er wendete seine ganze Beredsamkeit auf, um die Arme zu beruhigen; er sagte ihr seinen Schutz zu und bezahlte sogar ihr Eisenbahnbillet. Sie dankte ihm gerührt und wollte ihm sogar ihr Armband als Pfand geben, welches Anfinnen er jedoch entschieden zurückwies.

Der Zug fuhr in die nächste Station ein. Neue Passagiere kamen in den Wagen; ein Herr zeigte sich an der Schiebethür. Da sprang die blasse Blondine mit einem Reiz auf und warf sich an die Brust des Procuristen. „Sie kommen, mich zu holen! Sie wollen mich zurückbringen in das furchterliche Gefängnis — o, mein Herr — retten Sie mich!“

Der gute alte Herr wußte sich nicht zu helfen. Er befand sich in einer verletzten und unangenehmen Situation, als der zugekommene Passagier mit einem geschwätelten: „Schön! guten Abend!“ in das Coupee trat.

Da riß sich die exaltirte Frau plötzlich von dem Procuristen los und stürzte sich in den Durchgangscorridor des Wagens hinaus.

Mit einem erleichternden: „Gott sei Dank!“ fiel der Bankbeamte in die Sitzstufen zurück und erzählte seinem nunmehrigen Reisecollegen sein Abenteuer. Während die beiden Herren die „arme Märrin“ weidlich bedauerten, fiel es Herrn U. ein, nach der Uhr zu sehen. Aber Uhr und Goldkette waren weg und ebenso seine Briefstiche.

Der Bestohlene merkte nun, daß in diesem Wahnsinn Methode lag, verschmerzte einen Betrag von über 200 Gulden und war froh, daß er sein Speckbuch und die Rundreisebilletts in der Innentasche seiner Weste besser verwahrt hatte.

Bermischtes.

— Ueber die Jubelfeier in Wdrth ist noch folgendes nachzutragen: Dienstag Nachmittag 1 Uhr setzte sich ein stattlicher Zug vom Bahnhof in Wdrth in Bewegung. Zunächst ging es nach Elsfasshausen, wo die Festtheilnehmer um das Urmeidenmal Aufstellung nahmen. Dr. Brand, Vorstand des Wdrther Kriegervereins, begrüßte die Gäste und schloß mit einem Hoch auf den Kaiser. Darauf ergriff das Wort Gymnasialdirector von Rohden-Hagenau, der des Elsfass gedachte, das seit nunmehr fast 25 Jahren wieder deutsch geworden sei. Alsdann wurde ein Telegramm an den Kaiser abgesandt. Am dem Denkmal wurden zahlreiche Kränze niedergelegt, unter anderen von der Großherzogin von Baden, der Stadt Posen, dem 5. und 11. Armecorps. Später zogen die Festtheilnehmer nach Fröschweiler; hier wurde kurze Rast gehalten; eine Versammlung aller Krieger vom 47. Regiment schloß sich dem Zuge an. Auch hier wurde eine Gedächtnisfeier veranstaltet. Dann ging es über Herrenberg nach dem Denkmal des 46. Regiments, wo wiederum Kranzspenden niedergelegt wurden. Von dort bewegte sich der Zug nach Vießfrauenthal. Gegen 7 Uhr kehrten die Festtheilnehmer nach Wdrth zurück. Das Fest war vom schönsten Wetter begünstigt.

— Harte Strafe. Wegen einer unterlassenen Anzeige ist von der Strafkammer in Schneidemühl der dortige Polizeiergeant Häber zu zwei Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust verurtheilt worden. Er hatte es als Polizeibeamter unterlassen, gegen die Bruchhändler Eheleute, die in seinem Hause eine Gastwirtschaft betrieben, Anzeige wegen Ueberschreitung der Polizeistunde und Kuppelerei zu erstatten. Häber hat sich durch diese Unterlassung gegen § 346 des Strafgesetzbuchs vergangen.

— Eine Dynamitexplosion wird aus Freiberg i. S. gemeldet. Mittwoch Abend in der ersten Stunde explodirte im Bereich der Dynamitfabrik Hilbersdorf ein mit 30 Centnern Dynamit beladener Wagen, der nach Marienberg bestimmt war. Die Detonation wurde in stundenweitem Umkreise vernommen, selbst in den dreieiertel Stunden entfernten Ortschaften wurden stellenweise die Fenster zertrümmert. In der

Fabrik selbst wurde beträchtlicher Schaden angerichtet, Fensterscheiben und Fensterräume eingedrückt, stellenweise das Dach und Mauerwerk beschädigt. Der Betrieb der Fabrik ist vorläufig eingestellt. Menschenleben sind nicht zu beklagen. Eine böswillige Inbrandsetzung des Wagens wird mit Bestimmtheit angenommen.

— Schlagende Wetter. Die „Adm. Volkstg.“ meldet aus Fraulautern bei Saarlouis, daß am Mittwoch auf der Grube „Kronprinz“ durch schlagende Wetter fünf Bergleute schwer verletzt wurden; einer wird vermisst.

— Feuersbrunst. In der Stadt Virsutsch (Gouvernement Woronesch) wurden am Mittwoch durch eine Feuersbrunst 142 Häuser, eine Kirche und zwei Alpotheken zerstört. Bei dem Brande erlitten fünf Personen Brandwunden; einer der Verletzten ist gestorben.

— Einsturz einer Mauer. Bei dem Abbruch eines Hauses in Flensburg stürzte am Mittwoch eine Mauer ein. Vier in der Nähe spielende Knaben im Alter von 10 bis 12 Jahren wurden unter den Trümmern begraben; einer derselben wurde sofort getödtet, die übrigen drei wurden schwer verletzt.

— Ein ziemlich starkes Erdbeben ist am Mittwoch Abend 8 Uhr 42 Minuten mit zwei Stößen in der Richtung von Osten nach Westen in Vögen und Umgebung wahrgenommen worden. Hierauf erhob sich ein starker Sturmwind. Auch auf der Insel Elba und in Pisa fanden am Mittwoch Abend 9 Uhr leichte Erdstöße statt. Ebenso wurde in Triest am Mittwoch Abend 8 Uhr 52 Minuten ein zwei Sekunden andauernder wellenförmiger Erdstoß von mäßiger Stärke beobachtet.

Anmeldungen beim königlichen Standesamte der Stadt und Rammerei Grünberg.

Geburten.

Den 28. Juli. Dem Fabrikarbeiter Johann Reinhold Hermann Klische zu Kühnau ein S. Reinhold Ferdinand. — Den 2. August. Dem Arbeiter Johann Ernst Reinhold Häußler zu Sawade ein S. Fritz Robert. — Dem Fabrikarbeiter Friedrich Karl Schmidt eine T. Marie Emma. — Den 4. Dem Fabrikarbeiter

Johann August Albert Zuchold eine T. Frieda Bertha Alma. — Den 5. Dem Arbeiter Johann Friedrich Gustav Eckert ein S. Max Arthur.

Aufgebot.

Zuchmacher Karl Gustav Paul Busche zu Rothenburg a. O. mit Pauline Marie Wenske.

Geschiebung.

Den 5. August. Bäcker Robert Otto Paul Seidel mit Marie Pauline Schröder.

Sterbefälle.

Den 1. August. Des Schlossers Karl Josef Grubn S. Paul Lorenz Karl, alt 5 Monate. — Wittwe Johanne Christiane Morgenbesser geb. Fieischer zu Krampe, alt 71 Jahre. — Den 2. Des Arbeiters Gustav Albert Wallett S. Karl Heinrich Richard, alt 4 Monate. — Den 4. Arbeiter Friedrich Ernst Kurz, alt 50 Jahre. — Des Fabrikarbeiters Johann Heinrich Schred T. Ernestine Emma, alt 16 Wochen. — Den 5. Bäckermeister Wilhelm August Negelein, alt 59 Jahre. — Des Tuchhändlers Karl Robert Fleischer T. Hedwig Klara, alt 14 Jahre. — Des praktischen Arztes Dr. Georg Adolf Rudolf Köhler S. Hans Georg Ulrich, alt 8 Monate. — Des Schlossers Franz Nostke T. Pauline Bertha, alt 8 Wochen. — Des Fabrikarbeiters Johann Karl August Mattner zu Krampe S. Fritz Robert, alt 2 Jahre. — Den 6. Des Lehrers Hermann Heinrich Reinhold Schulz aus Polnisch-Tarnau, Kreis Freystadt i. Schl., T. Johanne Elisabeth, alt 5 Monate. — Arbeiter Gottlob Heinrich Müller, alt 51 Jahre. — Des Häuslers Johann August Helmholz zu Sawade T. Johanne Louise Ida, alt 3 Jahre 2 Monate. — Den 8. Schlossergehülfe Karl Gustav Richter, alt 19 Jahre.

Verantwortlicher Redacteur: Karl Langer in Grünberg.

Ueberzeugen Sie sich von der Güte und Preiswürdigkeit unserer Stoffe! Wir versenden bereitwilligst an jede Privatperson eine reichhaltige Musterauswahl in Tuchen, Cheviots, Kammgarn, Balettsstoffen, Damasttuchen, Damenloben und Damenkleiderstoffen jeder Art **franco ohne Verpflichtung zum Kauf!** Modestbilder für Damen und Herren werden gratis beigelegt. **Tuchausstellung Augsburg** (Wimpfheimer & Co.)

Bekanntmachung.

Die an den öffentlichen Wegen zur Begrenzung der Grundstücke vorhandenen Heden sind im Interesse des öffentlichen Verkehrs **innerhalb 14 Tagen** zurückzuschneiden.

Säumige haben die angeordnete Ausführung auf ihre Kosten zu gewärtigen. Grünberg, den 2. August 1895.

Wegepolizeibehörde.

Auktion.

Donnerstag, den 15. August, Vormittags 9 Uhr, sollen im Gasthofe zum Goldenen Frieden:

1 Kleider-, 2 Küchenstühle, 2 Waschtische, 1 mah. Sopha, 1 Blumenstisch, Bettstellen, mit u. ohne Matratzen, kalte Küche, 1 gutes Sopha, Stühle, 1 Schreibpult, Sessel, Betten, Spiegel, Bilder, 1 Hedenstühle, Hausgeräth, 1 Handrollwagen, Kugelhähne, Hirschfänger, Schänke, 1 erhaltene Herrenkleiderstoffe, 1 Kleiderkasten und andere Sachen meistbietend gegen sofortige Zahlung verkauft werden.

Robert Kühn,

Auktions-Kommissar und vereid. Taxator.

1 Haus mit Ladenstube, Nebengelaß, Keller und Garten verkauft oder vermiethet **Fischer in Schweinitz.**

Das Grundstück Hinterstr. 8 ist veränderungsbalber unter sehr günstigen Bedingungen bald zu verkaufen.

1 Acker, am Dreifaltigkeits-Kirchhof, im Ganz. od. geth. z. verp. Mühle, Glaserpl.

Meinen Acker in der Vinde bin ich Willens zu verkaufen Wwe. Steinsch.

Dominium Lättnitz verkauft einen Schimmelwallach,

8 Jahre alt, 7 Zoll groß, gesund, gute Reine, ein- und zweispännig gefahren. Preis 550 Mark.

Gute Arbeitspferde verkaufe, Malter verboten.

Otto Pusch.

2 Schweine zum Weiterfüttern z. verk. Lindeberg 6.

Ein angeführ. Schwein und eine Ziege sind zu verkaufen Säure 29.

Fette Enten u. junge Hühner empfiehlt Wende, Berlinerstr. 32.

2 kleine Hunde sind zu verk. Grünstr. 40.

Herzlichsten Dank für die liebevolle Theilnahme bei der Beerdigung unserer unvergesslichen

Hedwig.

Grünberg, den 8. August 1895.

Die tiefbetrübte Familie Fleischer.

Staatl. concess. Priv.-Vorber.-Anstalt für die Aufn.-Prüf. als Postgehilfe zu Jauer,

das größte und beste derartige Institut Preußens, beginnt am 9. October cr. ihren 12. Kursus. In der ersten Hälfte d. J. bestanden 14 Schüler das Examen. Prospekte durch den

Direktor G. Müller.

Siegersdorfer Dachfalzziegel,

roth, schieferfarben, weiß, auch glasirt in allen Farben.

bestes, billigstes Dachdeckmaterial

(geprüft von der königlichen Prüfungsstation), ebenso alle übrigen Erzeugnisse der Ziegel- und Tonindustrie liefern **Siegersdorfer Werke vorm. Fried. Hoffmann, Act.-Gesellschaft,** auf Bahnhof Siegersdorf (Kohlfurt-Breslau). Preislisten und Proben auf Wunsch kostenlos.

Holz-Verkauf.

Am Freitag, den 16. d. Mts., von Nachmittags 2 Uhr an,

sollen im Gasthause des Herrn Heine zu Zonassberg nachstehende Brennholz öffentlich meistbietend verkauft werden:

I. Schutzbezirk Plothow.

Distr. XVII Hegewald, Totalität, und Distr. XXI Abth. 3, Schlag am Voln.-Nettkower Weg: 70 Haufen Erl.-Stang.-Nig., 3 Haufen Ficht.-Stg.-Nig., 21,5 Hdt. Gebd. Kief.-Nig. III.

II. Schutzbezirk Teiffersholz.

Totalität: 4 rm Kief.-Knäppel I, 3 Haufen Stg.-Nig., 1,0 Hdt. Gebd. Nig. III.

III. Schutzbezirk Schertendorf.

Distr. I Abth. 3 Stadthaid, Distr. II Abth. 1c am Mänseberge, Distr. III Abth. 1, Schlag an der Koppel: 1 rm Erl.-Knäpp. I, 16 Haufen Kief.-Stg.-Nig., 2,5 Hdt. Gebd. Nig. III.

Auf Wunsch weisen die Revierbeamten das Holz vor dem Termine nach.

Neu-Nettkau, den 7. August 1895.

Der Oberförster.

Paul.

Ein Coupé-Wagen,

ganz gedeckt, nach mehrjährigem Gebrauch noch tadellos, steht zum Verkauf auf **Warrhof Kleinis.**

Pneumatic-Rover,

„Opel“, wenig gefahren und gut erhalten, billig zu verkaufen. Näheres **Gartenstraße 6, I. Etg.**

Für Kanarienzüchter.

Gesangs Kästen sind billig zu verkaufen **Holzmarktstraße 3.**

1 Schreibsecretair, noch gut erhalt., billig zu verkaufen **Niederstr. 32.**

1 helles modernes Cape

z. verk. bei **A. Jakob, Bahnhof II Tr.** 1 Armband gesunden Raumburgerstr. 54.

Dankagung.

Meine Tochter litt am Magen. Sie konnte nichts essen, und was sie zu sich nahm, brach sie aus. Zeitweise bekam sie Stiche in die Brust und Seite und war so schwach, daß sie nicht stehen konnte. Wir wandten uns daher an den homöopathischen Arzt Herrn Dr. med. Hope in Köln am Rhein, Sachsenring 8. Die Medicamente, die derselbe sandte, hatten sofort Erfolg. Gleich am zweiten Tage merkte man das Schwinden der Krankheit und bald hatte sich Hedwig so erholt, daß von einer Krankheit Nichts mehr zu spüren war und sie ihre Beschäftigung wieder aufnehmen konnte. Ich sage Herrn Dr. Hope hierdurch im Namen unserer ganzen Familie den herzlichsten Dank. (gez.) Silvester Golscher, Gleiwitz D/S., Reudorferstraße 9.

Apotheker Ernst Raottig's

„Dentila“

zuverlässiges Mittel gegen

„Zahnschmerz.“

Nicht zu haben pr. Fl. 50 Hg.

In Grünberg in der Apotheke zum schwarzen Adler u. Löwen-Apotheke, in Rothenburg a. O. bei Apotheker Otto Schumacher.

Veraltete **Krampfaderfußgeschwüre, Flechten und Geschlechtsleiden** heilt brieflich unter schriftlicher Garantie schmerzlos und billigst. 25jährige Praxis. Apotheker **Fr. Jekel,** Breslau, Reudorferstraße 3.

2 ineinandergehende Stuben mit allem Zubehör sind per 1. October zu vermiethen.

Wittwe Thomas,

Lindeberg 40.

Möblirtes Zimmer zu vermiethen **Berlinerstraße 80.**

1 Oberstube nebst Alkove u. Kammer 1. Oct. an ruh. Leute z. verm. Grünstr. 29.

In meinem neuen Hause, Fließweg, sind 2 Wohnungen zu verm. **F. Meyer.**

Eine Wohnung z. verm.; auch wird ein Kind in Pflege gen. **Hinterstr. 2.**

2 Stuben, b. Küche, Wasserl., Ausguss z. verm. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

1 Oberstube z. verm. **Fließweg 1.** Al. Stube zu vermiethen **Lattweile 23.**

1 Unterwohnung i. z. verm. **Ransigerstr. 4.**

1 Unterstube z. verm. **Fleischerstr. 7.**

1 Stube verm. **Fischer, Schweinitz.** Schlafstellen sind noch z. verg. **Mittelstr. 6.**

2 Hühner entlaufen. **Abzug. Gartenstr. 4.**

Das Geschäftslokal der Firma **Benno Waldmann, Ring 23,**

muß in kürzester Zeit geräumt sein.

Kleiderstoffe, Damen-Mäntel, Teppiche

sowie alle anderen noch vorhandenen Waaren

werden jetzt außergewöhnlich billig zu jedem nur annehmbaren Preise ausverkauft.

In reichhaltiger Auswahl empfehle:

Herren-Wäsche,
Chemisette, Serviteurs, Kragen
u. Manchetten aus pa. Weinen,
Cravatten!

in den feinsten Formen u. Farben,
Tricotagen!

Camisols, Normal-Hemden u.
Hosen aus reiner Wolle, Baumwolle
und Waco
zu sehr billigen Preisen.

Oskar Gerasch,
Sutfabrik, Breitestr. 2.

Damenblousen,
Damenschirme

verkaufe ich jetzt für jeden annehm-
baren Preis.

Selmar Petzall,
Poststraße 2.

Tapeten-Kister

für einzelne Stuben zu 6 bis
15 Rollen à Rolle 10 u. 15 Pfg.
gibt ab

Paul Sacher, Grünberg,
vis-à-vis v. Schwarz. Adler.

Franz Christoph's

Fußboden-Glanz-Lack

sosort trocknend u. geruchlos,

von Jedermann leicht anwendbar,

Allein ächt in Grünberg i. Schl.
bei **Otto Liebeherr.**

Pappdächer

werden dauernd gut erhalten
mit meinem seit Jahren vorzüglich
bewährten

Patent-Stabiltheer,

kalt zu streichen, nicht zu sanden, tropft
bei größter Hitze nicht ab und imprägnirt
die Wappe.

Beste u. billigste Bedachung:

Stabil-Dachpappe,

ist federartig, wird nie hart und braucht
nur alle 4 bis 5 Jahre einen neuen
Ueberstrich.

Alleiniger Fabrikant für Schlesien
und Posen:

Richard Mühlhng,
Breslau.

Niederlage bei Klempnermeister
E. Schulz jr., Grünberg.



Vielfache Nachahmungen

meiner Fabrikate veranlassen mich, den geehrten Hausfrauen beim
Einkauf von Kaffeesurrogaten **Vorsicht** zu empfehlen und darauf
aufmerksam zu machen, dass mein als vorzüglichster Kaffeeersatz
bewährter

Kaiser-Otto-Kaffee

nur ächt ist in dreifarbigem Umschlag mit Schutzmarken „Denkmal“ und „Haus“!

Joh. Gottl. Hauswaldt, Magdeburg. Gegründet: 1786.

Möbel-Ausverkauf.

Ein größerer Posten Möbel in Liefer und echt Auf-
baum, sowie Küchenschänke etc. sind, so lange der Vorrath reicht, billig zu verkaufen.

M. Botzke, Tischlermeister,

Bismarck- und Kaiser Wilhelmstraßen-Ecke.

Möbel- und Sarg-Geschäft.

Zur Herbstbestellung

offerire ich

sämmtliche Düngemittel,

wie Thomaspophosphatmehl, Kainit, Superphosphate, Knochenmehl,
Chilisalpeter etc. etc. unter Gebaltsgarantie in Waggonladungen nach jeder Bahn-
Station direct zu Fabrik- resp. Werkspreisen, bei geringeren bis kleinsten Quantitäten
ab meinem hiesigen Lager allerbilligst.

Gemeinden biete ich für Collectiv-Bezüge weitgehendste Vortheile.

Vorbestellungen — besonders für Superphosphate — um den so sehr verschiedenen
Wünschen in Bezug auf Gehalt gerecht werden zu können, sind mir dringend
erwünscht und erbitte recht bald.

Robert Grosspietsch.

Für unsere gesetzlich geschützte

Wörishofener Tormentill-Seife

(beste Toilette-Seife der Gegenwart)

suchen wir für Grünberg und Umgegend ein

General-Depot

zu errichten.

Geeignete Reflectanten, die Lager für eigene Rechnung übernehmen,
wollen sich unter Aufgabe von Referenzen direct an uns wenden.

Esser & Gieseke, Leipzig-Plagwitz.

Pianos, kreuzs., v. 380 M. an.

Franco-Probesend. à 15 M. monatl.

Fabrik Stern, Berlin, Neanderstr. 16.

**Getreidereinigungs-
maschinen**

anerkannt beste und billigste,

empfiehlt unter Garantie

H. E. Conrad,

Eisen- und Werkzeug-Handlung.

Apotheker Ernst Kastig's

Maß- und Freypulver

für Schweine.

Vortheile: Große Futterersparnis, rasche
Gewichtszunahme, schnelles Fettwerden;
erregt Freßlust, verhütet Verstopfung, be-
nimmt jede Unruhe und innerliche Hitze und
schützt die Thiere vor vielen Krankheiten.
Bro Schachtel 50 Pfg.

In Grünberg in der Löwen-Apotheke;
Rothenburg a.O.: Apoth Otto Schumacher.



Vorräthig zum Fabrikpreis,
Musteraufstriche und Prospekte gratis, in
Grünberg:

Lange's Drogenhandlung.

Rothe Tinte

von **Ed. Beyer** in Chemnitz zu
haben in **W. Levysohn's** Buchhandl.

Gut gebrannte Dachsteine

sind zu haben bei **Tschiersch,**
Ziegelmeister, Poln.-Kessel.

Herzogliche Baugewerkschule

Wtunt. 4. Nov. Holzminden Wtr. 94/95
Vorunt. 7. Oct. 978 Schüler.
Maschinen- und Mühlenbauschule
mit Verpflegungsanstalt. Dir. L. Haarmann.

Prämiert:
Ehrendiplom Deutscher
Hebammentag Breslau 1893.
Goldmedaille Intern.
Ausstellung Cottbus 1894.

fund's Mild-Seife

hergestellt mit reiner, bester
Kuhmilch, macht die sprödeste
Haut zart und weich wie Sammet.

Dresdner Molkerei

Gebrüder Pfund

in **Dresden.**

Zu haben in den meisten Apotheken,
Drogen-, Seifen-, Parfümerie- und Colonial-
Waaren-Handlungen in **Grünberg** in
Lange's Drogenhandlung, Postplatz 3.



Dr. Spranger'sche

Heilsalbe beist

gründlich

veraltete Weinschäden,

Knochenfracturen

Wunden, böse Finger,

erfrorene Glieder, Wurm etc. Zieht
jedes Geschwür ohne zu schneiden
schmerzlos auf. Bei Husten, Halschm.,
Quetschung sofort Veränderung. N.B.
die Gebrauchsanw. Nur ächt, wenn obige
Schuhmarke 2 Schlangen trägt. Zu haben
in Grünberg echt nur in der **Löwen-
apotheke u. Adlerapotheke** à Schachtel
50 Pfg. Fabr. C. C. Spranger, Görlitz.

Gehörleidende

weise ich bei briefl. Anfrage auf ein wirklich
gutes, helfendes Mittel bereitwilligst hin.

H. Wolter, Bankbeamter a. D.,
Charlottenburg.

Maß- und Freypulver für Schweine.

Vortheile: Große Futterersparnis, rasche Gewicht-
zunahme, schnelles Fettwerden; erregt Freßlust,
befördert Verdauung und schützt die Thiere vor
Krankheiten.

Bro Schachtel 50 Pfg. zu haben in
der **Adler-Apotheke, Ring 25.**

Druck u. Verlag von W. Levysohn, Grünberg.